



Gesundheits-Netz Aargau Ost

# magnao

GESUNDHEITSMAGAZIN AARGAU OST

**Besser betreut.**



> Seiten 4/5

## Das starke Netz im Ostaargau

17 Institutionen spannen zusammen für die «Integrierte Versorgung»: patientennah und unkompliziert.

> Seiten 20/21

## Den Stoffwechsel ins Lot bringen

Ein intakter Stoffwechsel ist die Grundvoraussetzung für Ihre Gesundheit. Wir zeigen Ihnen, worauf es ankommt.

> Seite 3

## Holen Sie sich die **GNAO-App**

Alle Informationen zu den 17 GNAO-Partnern und ein topaktueller Event-Kalender – gratis auf der Web-App.

## DER RICHTIGE MIX MACHTS AUS.



## REZEPTE UND IDEEN, DIE WIRKEN.

**KOMMPAKT**  
CONTENT, DESIGN UND DISTRIBUTION

# «Gesundheit!»

### Liebe Leserinnen und Leser

Gemäss dem Knigge-Rat ist es unhöflich, das Niesen einer Person mit «Gesundheit!» zu kommentieren. Dennoch lassen wir uns nicht davon abbringen. Die meisten Menschen hierzulande fühlen sich verpflichtet, auf das «Hatschi» eines anderen mit einem aufmunternden Zuspruch zu reagieren. Kein Wunder: Gesundheit wird in der Wunschliste fürs eigene Leben zumeist an erster Stelle genannt. Sie ist wesentlich in der Vermessung des Glücks. Seit es den Menschen gibt, wird das Wissen rund um Gesundheit weiterentwickelt, in den letzten Jahrzehnten dank immer ausgeklügelteren Techniken mit Riesenschritten.

Das Schweizer Gesundheitswesen sticht im internationalen Vergleich oben hinaus. Die Menschen hier werden heute älter denn je und leben auf einem hohen Wohlstandsniveau. Doch die hohe Qualität der Versorgung hat ihren Preis, weshalb Effizienz und



**Gesundheits-Netz Aargau Ost**

Wirtschaftlichkeit immer stärker in den Fokus rücken.

Den hohen Standard der Versorgung beizubehalten und die Kosten gleichzeitig zu bremsen gelingt nur, wenn die Akteure im Gesundheitswesen enger zusammenrücken und Synergien nutzen durch die sogenannte «Integrierte Versorgung».

Genau diesen Ansatz verfolgt das Gesundheits-Netz-Aargau Ost (GNAO) seit elf Jahren. 17 Institutionen zwischen Brugg und Bellikon, Zurzach und Muri spannen zusammen, um die Gesundheit der Menschen in dieser Region zu stärken. So individuell, massgeschneidert und effizient wie möglich sorgen sie für eine bessere Betreuung. «Besser betreut.» ist denn auch der Titel dieser Ausgabe. Wir freuen uns, Ihnen zwei Mal pro Jahr in diesem Magazin darüber zu berichten.

### Ihr Gesundheits-Netz Aargau Ost

#### Wir sind das Gesundheits-Netz Aargau Ost (GNAO)



**Herausgeber** GNAO, Gesundheits-Netz Aargau Ost

**Redaktion, Konzept, Gestaltung, Produktionsleitung** KOMMPAKT AG Kommunikation, LSA, Baden

**Produktion, Druck und Versand** Zentrum Medienproduktion/Effingerhof AG, Brugg

**Texte** Kantonsspital Baden AG | KOMMPAKT AG Kommunikation, LSA, Baden

**Fotos** Pat Wettstein, Nussbaumen, Seiten 12, 14, 16, 24, 29, 34, 36 | Felix Wey, Baden, Seite 11 |

Andrea Vogel-Wendel, Baden, Seite 10 | Jan-Hendrik Kirchhof, Mettau, Seite 16 | zVg, Seiten 9, 10, 13, 26, 33

**Auflage** 160 000 Ex. | **Verbreitung** Ostaargau

Gedruckt auf chlorfrei gebleichtem, FSC®-zertifiziertem Papier

## Mit der GNAO-App immer auf dem neusten Stand.

Die App vom Gesundheits-Netz Aargau Ost liefert Ihnen einfach und übersichtlich alle Informationen zu den 17 GNAO-Partnern und einen topaktuellen Event-Kalender mit allen wichtigen Terminen zum Gesundheitswesen im Ostaargau auf Ihr Tablet oder Smartphone. Auch sämtliche Artikel der bisherigen zwei «magnaos» sind hier zu finden. Bestimmen Sie aus einer umfassenden Auswahl selber, über welche Themen Sie per Push-Nachricht informiert werden wollen.

Gratis-Download im App Store und Google Play Store.



# Alle zusammen, besser betreut.

«Integrierte Versorgung» heisst die Zauberformel der modernen Gesundheitsversorgung in der Schweiz. Das Gesundheits-Netz Aargau Ost GNAO hat mit seiner konkreten und unkomplizierten Zusammenarbeit dabei die Nase vorn.

Vor fünf Jahren lancierte der Bundesrat mit «Gesundheit2020» eine umfassende Strategie für das Gesundheitswesen. Denn die Schweiz verfügt zwar über ein hervorragendes Gesundheitssystem, doch in den nächsten Jahrzehnten gibt es mit der steigenden Zahl älterer Menschen und damit auch der chronischen Krankheiten grosse Herausforderungen zu bewältigen. Dutzende Massnahmen in allen Bereichen des Gesundheitssystems sollen die Lebensqualität sichern, die Versorgungsqualität erhöhen, die Chancengleichheit stärken und die Transparenz verbessern. Im Zentrum stehen die Menschen und ihr Wohlbefinden. Das Gesundheitssystem soll um sie und ihre Bedürfnisse herum weiterentwickelt werden und dabei bezahlbar bleiben.

## Massgeschneiderte Gesundheitsversorgung

Der wichtigste Grundsatz einer effizienten und kostenbewussten Gesundheitsversorgung ist die Kooperation der Leistungserbringer. Am besten aufgehoben sind Patienten in einem eng verknüpften Netz von Haus- und Fachärzten, Apothekern, Spitälern und Spitex sowie weiteren Gesundheitsinstitutionen, durch die sogenannte «Integrierte Versorgung». Sie verhindert Überdiagnostik, Mehrfachbehandlungen sowie unnötige Arztkonsultationen und Spitaleinweisungen. In den letzten Jahren sind die Initiativen für integrierte Versorgung in der Schweiz stark ange-

stiegen. Sie alle haben zum Ziel, jedem Patienten eine massgeschneiderte Betreuung und Behandlung anzubieten und ambulante Angebote zu fördern, die oftmals zweckmässiger und effizienter sind als stationäre Aufenthalte.

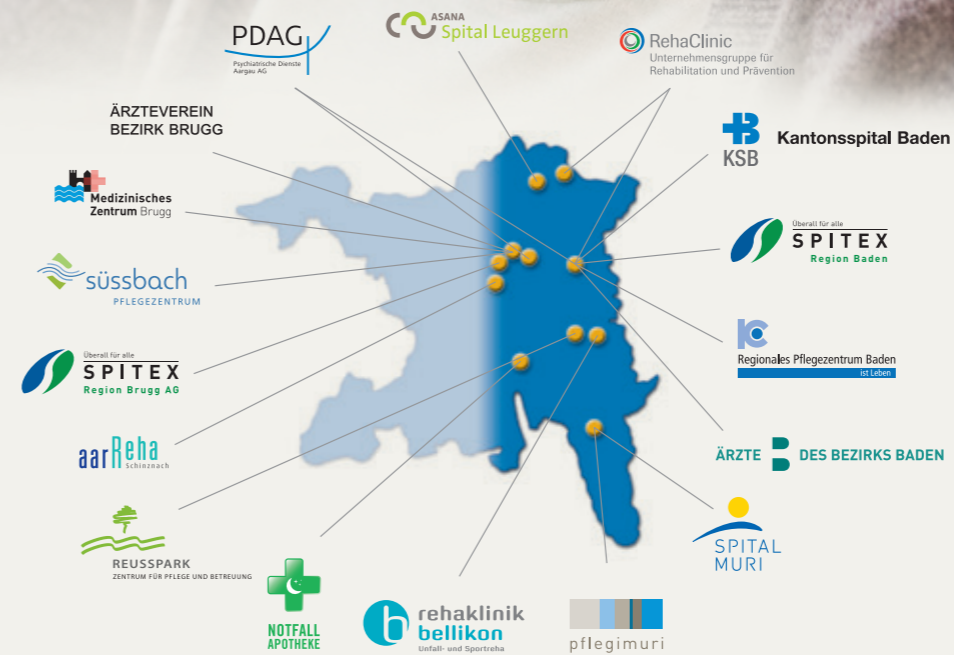
Der Bund treibt das Konzept «ambulant vor stationär» voran. Per Januar 2019 sollen bestimmte operative Eingriffe nur noch ambulant durchgeführt werden. Einige Kantone haben schon vorher eigene Listen erstellt, die zum Teil über die vom Bund definierten sechs Gruppen hinausgehen. Darunter ist der Aargau, wo zu Beginn dieses Jahres die revidierte Spitalverordnung in Kraft getreten ist.

## Enge Zusammenarbeit

Überhaupt haben einige Institutionen im Aargau die Zeichen der Zeit schon länger erkannt. Bereits 2007 taten sich 17 medizinische Leistungserbringer im «Gesundheits-Netz Aargau Ost» (GNAO) zusammen, um das Betreuungsangebot enger zu knüpfen und die Kooperationen zu stärken. Vom Akutspital bis zur Spitex, vom Apotheker über den Hausarzt bis zur Rehaklinik, Tages- und Pflegezentren bis hin zu den Psychiatrischen Diensten sind die verschiedensten medizinischen Fachrichtungen vertreten. Im Netzwerk tauschen sie Wissen aus, nutzen Synergien in der Aus- und Weiter-

bildung und arbeiten in der täglichen Versorgung von Menschen in vielen Bereichen zusammen. Nicht immer braucht es dazu lange Sitzungen, oft findet der Austausch in einem unkomplizierten Telefongespräch statt. Die Wege sind kurz und direkt – so wie sie es auch für die Patienten im Ostaargau sind. Beispiele der Zusammenarbeit wie etwa die Wundberatung vom Kantonsspital Baden und der Spitex Region Baden-Ennetbaden oder die psychiatrische Pflege daheim, wie sie die Psychiatrischen Dienste Aargau und die Spitex Region Brugg gemeinsam organisieren, lesen Sie in dieser Ausgabe – und natürlich noch über viele mehr. Das GNAO sorgt dafür, dass die Menschen hier in der Region sich gut aufgehoben fühlen. Und noch besser betreut.

Dank der engen Zusammenarbeit aller Partner sind die Menschen im Ostaargau rundum besser betreut und versorgt.



## Kooperation wirkt.

Gesellschaft und Politik fordern zunehmend mehr Effizienz im Gesundheitswesen. Damit Wirtschaftlichkeit, Qualität, Sicherheit und Patientennähe rund um die Uhr keine leeren Worthülsen bleiben, lancieren regional verankerte Institutionen auf der Basis freiwilliger Kooperationen das «Gesundheits-Netz Aargau Ost».

## Kooperationen im Detail.

### Akutspital

- » Kantonsspital Baden
- » Spital Muri
- » Asana Spital Leuggern

### Teilstationäre und ambulante Klinik

- » Medizinisches Zentrum Brugg AG

### Langzeitpflege, Übergangspflege, Entlastungsangebote

- » pflegimuri
- » Regionales Pflegezentrum Baden
- » Reusspark
- » Süssbach Pflegezentrum AG
- » Spitex Region Baden
- » Spitex Region Brugg AG

### Rehabilitation, Ambulatorium

- » aarReha Schinznach
- » RehaClinic AG
- » Rehaklinik Bellikon

### Psychiatrie

- » Psychiatrische Dienste Aargau AG

### Hausärzte

- » Ärzte des Bezirks Baden
- » Ärzteverein Bezirk Brugg

### Notfallapotheke

- » Genossenschaft Notfallapotheke Region Baden



# Stark geknüpft und eng verbunden – für die «Integrierte Versorgung».

Das Gesundheits-Netz Aargau Ost GNAO verbindet 17 Gesundheitsdienstleister im Sinne der integrierten Versorgung. Sie sprechen die gleiche Sprache und verfolgen gemeinsame Ziele: Patientennähe, Qualität und Wirtschaftlichkeit. Von dieser qualifizierten Zusammenarbeit profitieren neben der Bevölkerung im Versorgungsgebiet auch die angeschlossenen Institutionen. Sie tauschen Wissen aus, organisieren Aus- und Weiterbildungen und kooperieren auf vielen Ebenen.

## Schnelle Rücksprachen

Ob per Mail oder Telefon: Die GNAO-Partner kommunizieren unkompliziert und rasch. Das ist die Grundlage einer effizienten Zusammenarbeit.

## Kurze Wege

Nicht nur im Informationsaustausch – auch geografisch sind die GNAO-Partner durch kurze Wege verbunden. Das Versorgungsnetz ist eng geknüpft und somit stark.

## Informations- und Wissensaustausch

Regelmässig bringen sich die 17 GNAO-Partner auf den neusten Stand, stets nutzen sie noch mehr Synergien. Gemeinsam organisieren sie Informations- und Weiterbildungsveranstaltungen für Fachleute und Patienten.

## Effiziente Abklärungen

Es wird abgeklärt, was nötig ist, und alle notwendigen Informationen über den Patienten werden den involvierten Gesundheitsinstitutionen rasch übermittelt. Das ermöglicht den schnellstmöglichen Therapiebeginn, reduziert Wartezeiten, Kosten und unnötige Papiertiger.

## Kosteneinsparung

Der effiziente Informationsaustausch verhindert Mehrfachbehandlungen. Die fachübergreifende Kooperation und ein breites Spektrum ambulanter Dienste reduzieren stationäre Aufenthalte.

## Effiziente Versorgung

Kurze Wege und ein schneller Informationsaustausch bewirken eine sichere und nachhaltige Versorgung der Patientinnen und Patienten.

## Zeitgemässe Behandlung auf dem neusten Stand

Dank Austausch und fachübergreifender Zusammenarbeit sind die 17 GNAO-Partner stets auf dem aktuellsten Wissensstand mit modernsten Behandlungsmethoden.

## Kurze Wartezeiten

Direkte und unkomplizierte Kommunikationswege für Patienten sowie auch unter dem Fachpersonal verhindern unnötiges Warten. Das unterstützt die schnelle Genesung der Patienten.

## Nutzen von Synergien in der Aus- und Weiterbildung

Wir haben alle das eine Ziel: die bestmögliche Behandlung unserer Patientinnen und Patienten. Das GNAO-Fachpersonal bildet sich stetig weiter und organisiert und nutzt gemeinsam Bildungsangebote.

## Optimierte Zusammenarbeit

Genau definierte Abläufe garantieren eine lückenlose Zusammenarbeit zwischen den Institutionen – und fördern damit die schnellere Genesung und Zufriedenheit der Patienten.

## Rund um die Uhr für Sie da

GNAO gewährleistet medizinische und pflegerische Unterstützung: 24 h pro Tag, 365 Tage im Jahr.

## Offene Kommunikation

Die GNAO-Partner arbeiten zusammen und nicht gegeneinander – eine offene Kommunikation ist daher selbstverständlich.



## GNAO in Zahlen

17

Institutionen arbeiten im GNAO Hand in Hand: aarReha Schinznach, Ärzteverein Bezirk Brugg, Ärzte des Bezirks Baden, Asana Spital Leuggern, Kantonsspital Baden, Medizinisches Zentrum Brugg, Notfallapotheke, Psychiatrische Dienste Aargau AG, pflegimuri, Regionales Pflegezentrum Baden, Rehaklinik Bellikon, RehaClinic, Reusspark, Spital Muri, Spitex Region Baden, Spitex Region Brugg AG und süssbach Pflegezentrum.

8000

Mitarbeitende kümmern sich in den 17 GNAO-Institutionen um das Wohlbefinden der Menschen, vom Baby bis zum Hochbetagten.

339 736

Personen leben im Ostaargau, in den Bezirken Baden, Bremgarten, Brugg, Muri und Zurzach. (Stand Dez. 2017)

2983

Kinder erblicken im Jahr 2017 in den drei Akutspitälern in Baden, Leuggern und Muri das Licht der Welt.

5,87

Tage beträgt die durchschnittliche Verweildauer stationärer Patienten im Kantonsspital Baden.

10

Rettungsfahrzeuge brausen im Auftrag vom Kantonsspital Baden, Asana Spital Leuggern und Spital Muri zu Menschen in Not.

# WETTBEWERB

Beatrice Brescianini aus Sarmenstorf hiess die Gewinnerin des Hauptpreises aus dem magnao#1, eines Apple iPad.  
**Wir gratulieren!**

Jetzt mitmachen und tolle Preise gewinnen.



## GNAO besteht seit wie vielen Jahren?

- Go 20
- Go 11
- Ge 15

## GNAO ist eine Kooperation zur ...

- sind ... sinnvollerer Freizeitgestaltung
- sand ... genetisch-neurologischen Atmungsoptimierung
- sund ... integrierten Versorgung

## Wo gibt's die GNAO-Web-App?

- heit App Store und Google Play Store
- held bei allen Schweizer Detailhändlern
- heut in ausgesuchten Kebabständen

## Lösungswort

1. Preis: Gastro-Gutschein à 400 Franken<sup>1</sup>
2. Preis: Gastro-Gutschein à 300 Franken<sup>1</sup>
3. Preis: Gastro-Gutschein à 200 Franken<sup>1</sup>
4. bis 19. Preis: Gastro-Gutschein à 100 Franken<sup>1</sup>
20. Preis: Künzli-Gutschein à 100 Franken<sup>2</sup>
21. bis 40. Preis: Wäscherei-Gutschein à 25 Franken<sup>3</sup>

<sup>1</sup> Einlösbar im Restaurant Roter Turm, Baden.

<sup>2</sup> Einlösbar im Online-Shop der Künzli SwissSchuh AG

<sup>3</sup> Einlösbar bei textilzone – Wäscherei und Textilreinigung in Wettingen, Baden oder Aarau.

Die Preise sind offeriert von der Trinamo AG und der Künzli SwissSchuh AG

Finden Sie die richtigen Antworten und senden Sie uns das Lösungswort bis am 13. Oktober 2018 an [gnao@kompakt.ch](mailto:gnao@kompakt.ch). Oder beantworten Sie die Fragen online: [www.gnao.ch/wettbewerb](http://www.gnao.ch/wettbewerb). **Viel Glück!**  
**Ein kleiner Tipp: Sämtliche Lösungen sind im magnao zu finden.**

Die Gewinner werden unter den richtigen Einsendungen ausgelost, persönlich kontaktiert und in der nächsten Ausgabe von magnao veröffentlicht. Zum Wettbewerb kann keine Korrespondenz geführt werden, der Rechtsweg ist nicht möglich. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der GNAO-Kooperationspartner sind von der Teilnahme ausgeschlossen.



**textilzone**  
wäscherei / textilreinigung

Wettingen | Landstrasse 5 NEU!  
Baden | Bruggerstrasse 44  
Aarau | Wässermattstrasse 4

[www.textilzone.ch](http://www.textilzone.ch)

# Pioniere der ambulanten Medizin.

Das Medizinische Zentrum Brugg (MZB) blickt auf 13 Jahre Erfahrung in der ambulanten Medizin zurück und gilt als Vorzeigemodell. Was ist das Rezept? Wir fragten die Geschäftsleiterin Sandra Kunz-Weingart und den ärztlichen Leiter Andreas Meyenberg.

## Das MZB setzt seit 2005 auf «ambulant vor stationär». Bei der Eröffnung war es dem Zeitgeist voraus. Wie kam es dazu?

Andreas Meyenberg AM: Vor 15 Jahren wurde das Bezirksspital Brugg wegen Sparmassnahmen im Aargauer Gesundheitswesen geschlossen. Die Bevölkerung protestierte. Eine Gruppe von Politikern, Ärzten, der öffentlichen Hand und anderen entwickelte die Idee einer ambulanten Klinik: Patienten kommen morgens für eine Operation und gehen abends heim.

Sandra Kunz SK: Damals waren viele überzeugt, dass zahlreiche Eingriffe nicht ambulant vorgenommen werden können. Durch Erfahrung und technologischen Fortschritt lässt sich aber eine Vielzahl von Eingriffen so durchführen.

## Was muss bei ambulanten Eingriffen speziell beachtet werden?

SK: Vom ersten bis zum letzten Patientenkontakt muss allen involvierten Personen klar sein, dass der Patient am Abend nach der Operation entlassen wird. Dies ist wichtig für die Zeit vor und während dem Eingriff und für die Nachbetreuung. Auch ist unter ande-

rem die Anästhesieart entscheidend. Unser Anästhesiearzt und sein Team haben langjährige Erfahrung im ambulanten Bereich. Nachts steht den Patienten telefonisch eine Pflegefachfrau zur Verfügung, die bei Fragen kompetent berät und allenfalls Massnahmen einleiten kann.

AM: Für die Belegärzte ist es wichtig, dass die Abläufe Hand in Hand gehen. Damit sich die Patienten möglichst rasch erholen können, bieten wir Ein- und Zweibettzimmer an. Dies ist nicht selbstverständlich, insbesondere da im ambulanten Bereich nicht zwischen privat-, halbprivat- und allgemeinversicherten Patienten unterschieden wird. Das schätzen die Patienten sehr.

## Das MZB kann seit Jahren im ambulanten Bereich wachsen. Wie gelingt das?

AM: Wir führen das MZB im Belegarztsystem. Die Ärzte sehen die Patienten in der Praxis, operieren sie bei uns und betreuen sie danach in der Praxis. Der Patient wird ausschliesslich von seinem gewählten Arzt betreut und behandelt. Damit sich die Ärzte im MZB wohlfühlen,

müssen die Abläufe optimal auf den ambulanten Bereich ausgelegt sein. Auch schätzen sie es, dass wir ein kleines und stabiles Team sind.

SK: Auch die Kooperationen spielen eine grosse Rolle, auf dem Areal des Gesundheitszentrums Brugg und darüber hinaus. So arbeiten wir auf dem Areal eng mit der Apotheke Süssbach, der Hausarztpraxis MZ Brugg, der Gemeinschaftspraxis MZ Brugg AG sowie dem Kantonsspital Baden und anderen Institutionen zusammen. Ohne diese gute Zusammenarbeit wäre das MZB nicht, was es heute ist.

## Was bedeutet für Sie persönlich, «besser betreut» zu werden?

SK: Dass meine Bedürfnisse, Sorgen und Ängste ernst genommen werden. Ich als Patient bin individuell und entspreche keinem Schema. Daher ist es wichtig, dass jeder Patient als Individuum wahrgenommen wird.

AM: «Besser betreuen» ist nur möglich, wenn alle Player am gleichen Strang ziehen und eine gute und enge Zusammenarbeit besteht.



Sandra Kunz-Weingart mit Andreas Meyenberg.



## GNAO-PARTNER

**Medizinisches Zentrum Brugg AG**  
T 056 462 61 60  
[info@mz-brugg.ch](mailto:info@mz-brugg.ch)  
[www.mz-brugg.ch](http://www.mz-brugg.ch)



# Fast wie in einer WG.

Tages- und Nachtzentren bieten Menschen, die einen Angehörigen pflegen, Entlastung an und ermöglichen pflegebedürftigen Menschen Abwechslung und neue Kontakte. Zu Besuch in den Zentren des Regionalen Pflegeheims Baden und im Reusspark Zentrum für Pflege und Betreuung Niederwil.

«Mein Mann ist hier gut aufgehoben. Hier ist immer gute Stimmung.»

Jolanda Zimmerli

Frau Erni\* rüstet Broccoli. Neben ihr rollt die Lernende Giulia einen Teig aus. Auf der anderen Seite schnippelt Frau Sacher Erdbeeren für die Roulade und lauscht Herrn Schmid's Geschichten, der neben ihr sitzt. Es ist zehn Uhr morgens. Die Bewohner des Tages- und Nachtzentrums (TNZ) des Regionalen Pflegeheims Baden (RPB) sind um den Esstisch im Wohnzimmer versammelt. Nur Frau Aemisegger schaut lieber Nachrichten im «Kuschelzimmer». Wer nicht kochen will, muss nicht. Doch die meisten sind gerne Teil der geschäftigen Atmosphäre, die vor Mittag jeweils herrscht. Ab und zu macht Herr Schmid ein paar Schritte in den weglaufgeschützten Garten. Wie viele Menschen mit Demenz mag er nicht lange sitzen.

Das TNZ ist eine Art WG. Es gibt ein Wohn- und ein Schlafhaus mit zehn Betten, dazwischen einen Garten. Die Bewohnenden verbringen einige Stunden bis Wochen hier und benötigen alle Betreuung. Den Überblick über die täglich wechselnde Situation behält Kerstin Kiewat, die Leiterin des TNZ. Sie sagt: «Viele Gäste sind ältere Menschen, die eine Zeit überbrücken müssen, in der sie nicht alleine wohnen kön-

nen. Wir versuchen sie aufzubauen, damit sie heimkehren können. Bei anderen steht ein Umzug ins Pflegeheim an, und wir haben Gäste, deren Angehörige Entlastung benötigen.» Bei jedem Gast probiert das Betreuungsteam heraus-

zufinden, was er braucht, um sich wohlfühlen. Wer will, kann Spiele machen oder Handarbeiten, Lesen oder Musik hören. Jeden Tag wird zusammen gekocht.

## Gesellschaft braucht immer mehr flexible Angebote

In der Schweiz sind in den letzten Jahren viele TNZ aufgegangen. Nebst der Spitex machen sie es möglich, dass immer mehr pflegebedürftige Menschen lange in den eigenen vier Wänden wohnen können. Der Anteil dieser wird wegen der demografischen Alterung der Gesellschaft stark wachsen. Viele von ihnen werden vom Partner oder von Kindern gepflegt, und gerade

Das gemeinsame Kochen ist für die Bewohner ein wichtiger Moment.



Sozialer Kontakt und Austausch tun gut.



die Kinder, die häufig selbst Eltern und erwerbstätig sind, brauchen flexible Angebote.

Auch Désirée Sala hat mit einem TNZ die ideale Lösung gefunden, im Reusspark in Niederwil. Am Kaffee-Nachmittag, an dem Angehörige und Gäste sich austauschen können und das Pflegeteam für Fragen zur Verfügung steht, sitzt sie neben ihrer Mutter im Esszimmer und plaudert mit anderen Angehörigen. Ihre demenzkranke Mutter verbringt seit drei Jahren zwei Tage und eine Nacht pro Woche im TNZ, immer dann wenn die Tochter arbeitet. An den anderen Tagen wohnt sie bei ihr. «Nach dem Hirnschlag rieten mir die Ärzte, sie in ein Pflegeheim zu geben», sagt Sala. Doch mit der Hilfe von Spitex und Verwandten ermöglicht sie ihr den Lebensabend in den eigenen vier Wänden. «Ihr geht es hier gut», sagt sie über die Mutter, die gerade aufmerksam den Rufen des Pfaus draussen im Garten lauscht, bevor sie wieder in den Muffin beisst. «Und wenn ihr wohl ist, ist es auch mir wohl.»

## Die Energie ist zurückgekehrt

Jolanda Zimmerli, am gleichen Tisch wie Sala, tat sich sehr schwer, ihren Mann «wegzugeben», wie sie sagt. Doch die Betreuung ihres demenzkranken Partners hatte ihre Energie aufgebraucht, und sie war dem Rat der Schwiegertochter gefolgt. Nun ist er seit anderthalb Jahren jeden Freitagmorgen bis Samstagabend hier. Inzwischen kann sie die freie Zeit geniessen, sie hat wieder mehr Energie. «Mein Mann ist hier gut aufgehoben. Hier ist immer gute Stimmung. Das Pflegeteam sorgt für tolle Abwechslung.» Unter der Leitung von Mereme Fejza machen die Mitarbeitenden vieles möglich. Hochbeete pflanzen, mit Hühnern Akrobatik üben, Kindern aus der nahen Kita Geschichten vorlesen – der Alltag soll so bunt wie das Leben bleiben.

\* alle Namen der Bewohner geändert.

## Angebot Tages- und Nachtzentren

### Regionales Pflegeheim Baden

Wohnhaus mit Pflege und Betreuung, von einzelnen Stunden bis einige Wochen. Zur Förderung der sozialen Integration von langzeitpflegebedürftigen Menschen, die zu Hause betreut werden und zur Überbrückung zwischen Daheimwohnen und Einzug ins Pflegezentrum. Sofortige und flexible Aufnahme.

**Angebot:** gemeinsame Gestaltung des Alltags; Physio- und Ergotherapie; Teilnahme an allen RPB-Veranstaltungen, ruhige und zentrale Lage inmitten des Parks.

### Reusspark

Wohnbereich für pflegebedürftige Personen für einzelne Stunden bis einige Wochen, zur Entlastung von Angehörigen. Aufnahme kurzfristig, auch für Notfälle.

**Angebot:** gemeinsame Gestaltung des Alltags; Physio- und Ergotherapie, Musiktherapie, tiergestützte Therapie und Aktivierung, Wassertherapie, Turngruppen, Wandergruppe, Aktivierungsateliers; geschützter Spaziergarten; Teilnahme an allen Veranstaltungen des Pflegezentrums; Nutzung der Angebote Podologie und Coiffeur; Kinderspielplatz, Kleintierpark, Parkanlage mit Tieren zum Verweilen.

## GNAO-PARTNER

### Regionales Pflegezentrum Baden AG

T 056 203 81 11  
info@rpb.ch  
www.rpb.ch



### Reusspark

T 056 619 61 11  
info@reusspark.ch  
www.reusspark.ch





# Psychiatrische Hilfe in den eigenen vier Wänden.

«Die positiven Aspekte überwiegen deutlich.» Home-Treatment-Leiter Jochen Eisele ist von der Wirksamkeit des innovativen Ansatzes überzeugt.

**Dank dem Home Treatment der Psychiatrischen Dienste Aargau AG und der Psychiatrie-Spitex der Spitex Region Brugg AG können Menschen mit einer psychischen Erkrankung im vertrauten Umfeld behandelt und betreut werden. Der Aargau zählt zu den Pionieren.**

Der Ansatz besticht: Menschen mit einer psychischen Erkrankung werden daheim behandelt und betreut. So können medizinische Fachpersonen Betroffene in ihrem Alltag abholen und Angehörige einbinden. In Skandinavien gibt es das sogenannte Home Treatment, also die Behandlung zu Hause, schon länger, in der Schweiz erst in einigen wenigen Kantonen – der Aargau war einer der ersten. Die Psychiatrischen Dienste Aargau (PDAG) lancierten das Angebot vor drei Jahren und sind vom Konzept überzeugt, das eine stationäre Behandlung verkürzt oder ersetzt. «Die positiven Aspekte überwiegen deutlich», sagt Jochen Eisele, Leitender Oberarzt Home Treatment. «Wir erleben die realen Lebensumstände der Patientinnen und Patienten und berücksichtigen diese im Therapiekonzept. Erarbeitete Strategien können im

häuslichen Umfeld sofort trainiert werden, was in der Klinik weniger gut möglich ist.» Zudem hätten die Fachleute so die Möglichkeit, Eltern, Partner oder Kinder stärker miteinzubeziehen. «Das hilft ihnen, mit der Erkrankung besser umzugehen. Zudem kann es den kurzfristigen, aber auch langfristigen Krankheitsverlauf positiv beeinflussen.»

Zum neunköpfigen Team des Home Treatment gehören neben Psychiater Eisele Psychologen, Pflegefachpersonen, eine Sozialarbeiterin und eine Sekretärin, welche die Einsätze koordiniert. Sie besuchen rund ein Dutzend Patienten während zwei bis vier Wochen täglich mindestens einmal. Sie stabilisieren sie mit Psychotherapie und Medikamenten, zeigen ihnen Entspannungsverfahren und üben das Umsetzen von Handlungsstrategien. Die Patienten können das

Alexandra Kuhn (PDAG) und Jürg Zürcher (Spitex Region Brugg) arbeiten eng zusammen, wovon die Patienten profitieren.



Team in Krisenmomenten rund um die Uhr kontaktieren.

## Hilfe für die Seele und für den Alltag

Nach Ablauf der akuten Erkrankungsphase und entsprechend intensiver Betreuung werden die Patienten nicht einfach wieder sich selbst überlassen. Je nach Situation übernimmt die Psychiatrie-Spitex die weitere Betreuung, nachdem sie vom Team des Home Treatment über den Gesundheitszustand und die Ziele der Patienten informiert wurde. Das Team der Spitex Region Brugg AG besteht seit 2013 und ist auf heute zehn spezialisierte Pflegefachpersonen angewachsen. Zurzeit betreuen sie rund 100 Personen. Alle Klientinnen und Klienten leiden unter nicht (mehr) akuten psychischen Problemen. «Wir unterstützen die Betroffenen beim Bewältigen des Alltags, erarbeiten gemeinsam mit ihnen Tagesstrukturen und begleiten sie bei Bedarf zu Behördengängen oder Arztbesuchen, die belastend sein können», sagt Teamleiter Jürg Zürcher. «Das Störungsbild steht nicht im Vordergrund.»

Die beiden Teams können dank ihrer Kooperation auf eine Vielzahl von positiven Entwicklungen zurückblicken. So betreuten sie zum Beispiel eine Frau, die aufgrund einer chronischen psychischen Erkrankung bereits mehrere stationäre Aufenthalte hinter sich hatte. In einer erneuten Krise probierte sie erstmals das Home Treatment und schaffte es dank diesem, Symptome wie aggressives verbales Verhalten gegenüber ihrem Partner und Nachbarn einzudämmen. Nach der Akutphase besuchte die Psychiatrie-Spitex sie über einige Zeit zweimal pro Woche. Sie erreichte eine gute Stabilität. Auch ihre Bereitschaft, bei Bedarf frühzeitig Hilfe in Anspruch zu nehmen, konnte deutlich verbessert werden.

## GNAO-PARTNER

**Psychiatrische Dienste Aargau AG**  
T 056 462 21 11  
info@pdag.ch | www.pdag.ch



**Spitex Region Brugg AG**  
T 056 556 00 00  
info@spitex-region-brugg.ch  
www.spitex-region-brugg.ch



## Nachgefragt



**Jochen Eisele,**  
Leitender Oberarzt Home Treatment,  
Psychiatrische Dienste Aargau AG

### Herr Eisele, wer profitiert vom Home Treatment?

Menschen zwischen 18 und 64 Jahren in einer akuten Krankheitsphase, die nicht in eine Klinik eintreten wollen oder können. Weil sie zum Beispiel beim Partner und den Kindern bleiben wollen, etwa eine Mutter mit einer Depression.

### Wann ist Home Treatment nicht möglich?

Wenn Menschen sich selbst oder andere gefährden, können wir nicht zu Hause behandeln. Auch eine Abhängigkeitserkrankung ist ein Ausschlusskriterium. Der Patient muss zudem selber wollen, und auch die Angehörigen. Manche Angehörige oder Patienten brauchen die Entlastung durch einen Klinikaufenthalt.

### Warum wurde das Konzept 2015 eingeführt?

Der innovative Ansatz ist sehr nahe am Alltag von Menschen mit einer psychischen Erkrankung. Der Behandlungserfolg ist gleich gut wie in der Klinik, aber mit weniger Kosten verbunden. Der Ausbau von ambulanten und aufsuchenden Angeboten wird auch von Bund und Kantonen gefordert.



**Jürg Zürcher,**  
Teamleiter Psychiatrie,  
Spitex Region Brugg AG

### Herr Zürcher, was brauchen Pflegefachpersonen in der Psychiatrie-Spitex?

Eine fundierte Ausbildung im Bereich psychiatrische Pflege und mindestens zwei Jahre Berufserfahrung, Geduld, Frustrationstoleranz, Humor, Lebenserfahrung sowie ein positives Menschenbild.

### Was ist bei dieser ambulanten Arbeit unabdingbar?

Wir erwarten hohe Professionalität und Selbstständigkeit und fordern einen respektvollen und empathischen Umgang mit Klienten sowie Teamfähigkeit. Wie generell in der Spitex sind hohe Flexibilität und Mobilität unabdingbar.

### Sie leiten das Team seit 2015. Was beeindruckt Sie besonders?

Die Vielfältigkeit. Wir haben viele Akteure: der Kindes- und Erwachsenenschutzdienst, Ärzte, Therapeuten, Sozialämter, Kliniken, IV, Angehörige etc. Die Arbeit ist spannend und sinnstiftend. Es sind oft kleine Entwicklungsschritte, die Klienten machen und die Mitarbeitenden in ihrer Arbeit bestätigen. Die Klienten geben uns auch etwas zurück. Wir spüren oft grosse Dankbarkeit. Ich bin stolz, Teil dieses Teams zu sein und es führen zu dürfen. Die Zusammenarbeit ist äusserst wertvoll.

# Schritt für Schritt zurück in die Arbeitswelt.



Im Medical Training Center trainiert Christoph Amon Beweglichkeit und Kraft.

Viele Patienten der Rehaklinik Bellikon müssen ihren angestammten Beruf aufgeben. Die Klinik rehabilitiert sie nicht nur medizinisch, sondern berät und begleitet sie auch auf ihrem Weg zurück ins Arbeitsleben.

Christoph Amon hatte Glück im Unglück. Im Januar wachte der 49-Jährige eines Nachts auf dem Boden neben der Wendeltreppe in seinem Haus auf. Was geschehen ist, weiss der Vater einer neunjährigen Tochter bis heute nicht. Er muss gestürzt sein. Als er realisierte, dass er den linken Arm nicht bewegen konnte, rief er die Ambulanz. Die Diagnose im Spital am nächsten Tag: Gehirnerschütterung und verletzte Nervenbahnen in der linken Schulter. Und daraus resultierend eine Arbeitsunfähigkeit für acht Monate. Amon, Lastwagen-Chauffeur für eine Getränkefirma, würde wohl keine schweren Lasten mehr tragen dürfen. Amon war erschüttert, doch dann

kam eine positive Nachricht: Sein Arbeitgeber sagte, man werde die Sache ansehen, wenn er wieder kuriert sei. Eine Kündigung sei kein Thema.

Dass Patienten die uneingeschränkte Unterstützung ihrer Arbeitgeber erhalten, ist selten der Fall. Viele können aufgrund der Verletzungen nicht mehr in ihren Beruf zurückkehren. Kurz vor dem Austritt aus der Rehabilitation im Juli sagte Amon: «Dass die Firma hinter mir stand, machte mir Mut. Ich begegnete hier einigen Leuten, die nicht nur den Unfall verarbeiten müssen, sondern auch die Tatsache, beruflich vor dem Nichts zu stehen. Das ist enorm hart.»

## Ein Job ist existenziell

Um diese Menschen sofort aufzufangen, führt die Rehaklinik Bellikon im Rahmen der Arbeitsorientierten Rehabilitation das Angebot «Berufliche Eingliederung». Sobald ein Patient mindestens vier Stunden am Tag arbeiten kann, klären klinikeigene Eingliederungs-Fachpersonen und Berufsberater seine Ressourcen und Wünsche ab. Die Klientel geht von Bauarbeitern bis hin zu Architekten oder Professoren. An Maschinen der Bereiche Mechanik, Metall- und Holzbearbeitung, in Elektrotechnik oder an modernen Büroarbeitsplätzen auf dem Stand des «Arbeitsplatzes 4.0» prüfen die Patienten gemeinsam mit ihren Betreuungspersonen praktische und theoretische Fähigkeiten. Danach werden ein Eingliederungsplan erstellt und zusammen mit der IV Massnahmen eingeleitet. Der stellvertretende Leiter der beruflichen Eingliederung, Jonas

Meier, sagt: «Das Fitmachen für den Arbeitsmarkt ist wesentlich für das Wohlbefinden unserer Patienten: für die Identität, die Existenz, die soziale Teilhabe.» Ein Jahr nach Abschluss der beruflichen Eingliederung seien rund 80 Prozent wieder im regulären Arbeitsmarkt. Oft werden sie in einer ersten Phase von einem Jobcoach der Rehaklinik Bellikon begleitet, was auch Arbeitgeber sehr schätzen.

Bereits zu Beginn seines Klinikaufenthalts wurde klar, dass Christoph Amon im Falle eines positiven Rehabilitationsverlaufs weiterhin im angestammten Beruf arbeiten kann, einfach ohne schwere Lasten zu tragen. Sieben

Monate lang besuchte er in Bellikon täglich rund fünf Stunden Therapien pro Tag, trainierte seine Beweglichkeit und Kraft im klinikeigenen Medical Training Center, in Arbeitssimulationen und durch Wassertherapien in der «Aquazone». Nach rund vier Monaten konnte er den linken Arm wieder hochheben, was ihn befähigt, wieder in seinem Beruf zu arbeiten. Und nicht nur das: Noch während seines Klinikaufenthalts bewarb er sich bei drei Firmen, und alle waren an einer Zusammenarbeit interessiert. Im September hat er bei seinem neuen Arbeitgeber den ersten Probetag. Er ist zuversichtlich, beruflich wieder Fuss zu fassen.



Im Rahmen der klinikeigenen «Fachstelle Arbeit» werden Massnahmen definiert, die zurück in den Arbeitsmarkt führen.

GNAO-PARTNER



**Rehaklinik Bellikon**  
T 056 485 51 11  
info@rehabellikon.ch  
www.rehabellikon.ch



## Entspannung und Training Freizeitmöglichkeiten für die Region

**AQUAZONE**  
Saunalandschaft  
Medical Training Center\*

Seit  
**1. September 2018**  
Ein Zusatzangebot der  
Rehaklinik Bellikon

\* Qualitop-zertifiziert

Weitere Informationen, Öffnungszeiten und Preise finden Sie unter [www.rehabellikon.ch/freizeitangebot](http://www.rehabellikon.ch/freizeitangebot)

suva

## Alles unter einem Dach

Mit ihrem einmaligen Leistungsangebot Prävention, Versicherung und Rehabilitation bietet die Suva ihren Versicherten einen umfassenden Gesundheitsschutz. Eines ihrer Hauptanliegen ist die Rehabilitation verunfallter Menschen in ihren eigenen Kliniken, so auch in der Rehaklinik Bellikon. Sie ist die führende Spezialklinik für Traumatologische Rehabilitation, Sportmedizin, Berufliche Integration und Medizinische Expertisen und geniesst über die Landesgrenze hinaus hohe Anerkennung. Die Klinik verfügt über 222 Betten und behandelt jährlich 1500 Patienten stationär und 2800 Patienten ambulant. Sie verfügt über hoch spezialisiertes Wissen und jahrzehntelange Erfahrung in der Unfallrehabilitation. Dies spiegelt sich in erstklassigen Behandlungsergebnissen und in der hohen Zufriedenheit ihrer Patienten und Zuweiser.







◀ Nach der Ausbildung zur Pflegefachfrau war die Leidenschaft für den Beruf noch zu wenig entflammt. In der Ambulanz unterwegs fühlt sich Stefanie Derendinger am goldrichtigen Ort. Links im Bild: Sabine Oberländer, Pflegefachfrau Anästhesie/ Rettungssanitäterin NHF und Berufsbildungsverantwortliche Rettungsdienst.

kleiner Bub Atemnot bekam – wieder ging es eilig ins Spital. Schliesslich folgte ein ruhiger Einsatz: Das Team verlegte einen Patienten zur weiteren Behandlung in ein Zentrumsspital. «Unser Adrenalinpegel ist bei vielen Einsätzen hoch», sagt die Auszubildende. «Und das ist auch gut so, denn wir müssen uns an vielen Unfallorten auch selber schützen, beispielsweise nach einem Brand. Aber Hektik darf nie ausbrechen.» Ihr Vorbild ist ihre Ausbildungsverantwortliche Sabine Oberländer, seit 25 Jahren Rettungssanitäterin und oft mit ihr im Rettungswagen unterwegs, bleibe in jeder Situation ruhig: Wenn in einer Wohnung ein Hund sie bei der Notfallversorgung anknurrt, ebenso wenn Autofahrer nicht wissen, wie sie reagieren müssen, wenn das Blaulicht im Rückspiegel auftaucht, und das Team prekäre Manöver unternehmen muss, um schnell zum Patienten zu gelangen.

### Unglück geht oft glimpflich aus

Stefanie Derendinger liebt die Abwechslung von Stress und Ruhe. «Nach jedem Einsatz machen wir das Fahrzeug wieder parat, säubern Geräte, füllen verbrauchtes Material auf und kontrollieren das Tablet im Auto, mit dem wir von der Einsatzzentrale alle Informationen für den Einsatz bekommen. So komme ich immer wieder runter.» Zudem werde jeder Einsatz im Team nachbesprochen. Schlimme Unglücke wie der Carunfall im Wallis, wo 22 Kinder starben, haben, Gott sei Dank!, weder Derendinger noch Oberländer bisher mitgemacht. «Wir erleben oft, dass es dank der schnellen Hilfe glimpflich ausgeht», sagt die Ausbildungschefin. «Kürzlich defibriillierten wir einen Mann in einem Reitstall, eine Reiterin hatte ihn zum Glück schon reanimiert. Er wurde mit dem Heli nach Zürich gebracht. Nach zwei Wochen erfuhren wir, dass er wieder völlig

gesund zu Hause ist. Das sind schöne Momente.»

### Infos zur Ausbildung

Die Ausbildung zum/zur dipl. Rettungssanitäter/in HF dauert drei Jahre und wird in Zusammenarbeit mit dem Emergency-Schulungszentrum am Spital Leuggern angeboten. Jedes Jahr bildet das Spital einen Studierenden aus.

Weitere Informationen:

» [www.spitalleuggern.ch](http://www.spitalleuggern.ch)

» [www.oda-gsag.ch](http://www.oda-gsag.ch)

» [www.esz.ch](http://www.esz.ch)

GNAO-PARTNER



Asana Gruppe AG Spital Leuggern

T 056 269 40 00

info@spitalleuggern.ch

www.spitalleuggern.ch

ASANA Spital Leuggern



# Achtung, **Notruf!**

Stefanie Derendinger ist im 2. Ausbildungsjahr zur Rettungssanitäterin. Sie hat ihren Traumberuf gefunden.

Stefanie Derendingers Arbeitskleidung ist beträchtlich schwerer geworden. Bei fast 30 Grad Aussentemperatur sitzt sie mit säurefesten Sicherheitsschuhen mit Stahlkappen und einer dicken Hose voller Alarmierungsgeräte in den Taschen am Computer und erle-

digt die administrativen Aufgaben. Geht der Alarm los, muss die 24-Jährige sofort in ihre Leuchtjacke schlüpfen und ins Untergeschoss rennen, zu den beiden Rettungsfahrzeugen des Spitals Leuggern. Vor zwei Jahren trug sie bei der Arbeit noch die leichte Klei-

dung der Pflegefachleute, doch sie spürte, dass die Leidenschaft für den Beruf noch nicht richtig entflammt war. Heute, im zweiten Lehrjahr als Rettungssanitäterin, weiss sie: «Es ist das Beste, das ich je machen konnte.»

Jetzt um 14 Uhr am Nachmittag hat sie bereits drei Einsätze hinter sich: Heute Morgen verschlechterte sich der Zustand eines Patienten in der Rehaklinik Zurzach, weshalb er eilig ins Akutspital verlegt werden musste. Danach wurde das Rettungsteam gerufen, weil ein

## AMBULANZ! Tipps fürs richtige Fahrverhalten.

- » Dem Rettungsfahrzeug mit dem Blinker signalisieren, dass man es gesehen hat und bei nächster Gelegenheit Platz macht.
- » Ausweichen und anhalten an einer Stelle, wo die Ambulanz vorbeifahren kann.
- » Rotlicht wenn nötig vorsichtig überrollen, auf den Gegenverkehr achten. Bei Busse zuständige Polizeistelle kontaktieren.
- » Wenn nötig aufs Trottoir ausweichen, dabei auf Velos und Fussgänger achten.
- » Bei Stau Platz zum vorderen Fahrzeug lassen, um eine Gasse bilden zu können.
- » So bildet man eine Rettungsgasse: [www.rettungs-gasse.ch](http://www.rettungs-gasse.ch)
- » Grundsätzlich immer eine Gasse bilden: Auf der Normalspur nach rechts ausweichen, auf der Überholspur nach links Richtung Mittelstreifen. Gasse bilden gilt auch auf anderen Strassen, nicht nur auf Autobahnen.
- » Die Einsatzfahrzeuge kommen in der Regel nicht über den Pannestreifen. Diesen trotzdem freilassen!
- » Nicht nervös und hektisch reagieren, andere und sich selbst nicht gefährden!

## Gutes bleibt bestehen.



Sicherheit mit Zukunft.



AQUILANA  
VERSICHERUNGEN

# Spezialistinnen fürs Heilen.

Heilen Wunden schnell, geht es auch dem Patienten besser. Die Wundexpertinnen des Kantonsspitals Baden und der Spitex Baden-Ennetbaden arbeiten eng zusammen und begleiten manche Menschen viele Jahre lang.



Nach einem Velounfall ist die Wunde am Unterschenkel entzündet, täglich muss sie gereinigt und der Verband gewechselt werden. Die junge Frau kommt dazu ins Ambulatorium der Spitex Baden-Ennetbaden.

Als Kind schaute Jolanda Schatzmann fasziniert zu, wenn ihre Grossmutter ihre chronischen Wunden am Bein behandelte. Die Bäuerin holte jeweils ein Stück Weisskohl aus dem Garten oder Keller und legte es sorgsam auf die Wunde. Dann wickelte sie Gaze darum, fertig war die Wundversorgung. «Meine Grossmutter hinterliess einen bleibenden Eindruck. Ich habe danach alles, was mir in die Finger kam, verbunden», schmunzelt ihre Enkelin jetzt bei einem Pausenkaffee auf der Terrasse des Kantonsspitals Baden (KSB). Rund 40 Jahre später ist die gelernte Pflegefachfrau Jolanda Schatz-

mann dort als professionelle Wundexpertin unterwegs, nicht mit Kohlblättern, sondern einem Metallwagen voller Material, in allen Stationen des KSB. Als eine der acht Wundexpertinnen des KSB kennt sie sich aus mit Wunden aller Art: zum Beispiel verursacht durch Diabetes oder Durchblutungsstörungen, nach Thrombosen, Unfällen oder Wundheilungsproblemen nach Operationen. «Die Therapie der Ursache und die Zusammenarbeit im interprofessionellen Team ist wesentlich für die Heilung», weiss sie heute. «Die schnelle Wundheilung verbessert den Gesundheitszustand des Patienten.»

## Patienten gehen früher nach Hause

Alle im Team sind Pflegefachpersonen mit dem Zusatzdiplom Wundexpertin. Diese Weiterbildung bietet die Höhere Fachschule H+ in Aarau seit 2004 an. Der Lehrgang wurde von Doris von Siebenthal, der Leiterin der Wund-, Stoma- und Kontinenzberatung des KSB, angestossen. Er kam im richtigen Moment: 2007 wurde die Fallpauschale eingeführt, seither verlassen Patienten das Spital früher. «Das ist grundsätzlich gut, denn eine vertraute Umgebung kann zur schnellen Genesung beitragen», sagt Schatzmann. «Aber häufig

müssen Wunden professionell versorgt werden.» Ab dem Moment, wo der Patient das Spital verlässt, stehen die KSB-Expertinnen in engem Austausch mit der lokalen Spitex, welche die Weiterversorgung übernimmt. Gerade heute Morgen telefonierte Schatzmann mit Monika Schwere, der Wundexpertin der Spitex Baden-Ennetbaden. Vor dem Telefongespräch war Schwere bei einem Klienten daheim

Der Wissensschatz der Spitex-Mitarbeitenden ist für die KSB-Wundberaterinnen äusserst wertvoll. Schatzmann: «Durch die Spitex erfahren wir, wo Patienten Unterstützung brauchen. Da sie diese oft über lange Zeit beinahe täglich besucht, fassen sie Vertrauen und erzählen ihnen viel.» Umgekehrt profitiert die Spitex vom KSB-Team, denn manchmal ist es wichtig, dass Betroffene von verschiedenen Personen dieselben Informationen

«Die Wundversorgung ist viel komplexer geworden, seit die Patienten früher heimgehen.»

Monika Schwere

gewesen, der am Bauch operiert worden war und einen sehr langsam heilenden Wundinfekt hat. Alle zwei Tage verbindet Schwere die Wunde neu, alle drei Wochen geht der Mann in die Sprechstunde des KSB. Der nächste Besuch im KSB steht an, Schwere informierte Schatzmann über den Zustand der Wunde und mailte Fotos.

## Umgebung wichtig für die Wundversorgung

So begleiten die KSB- und Spitex-Wundberaterinnen viele Patienten. «Die Wundversorgung ist viel komplexer geworden, seit die Patienten früher heimgehen», sagt Monika Schwere, die seit 30 Jahren bei der Spitex arbeitet. Sie schaut nicht nur die Wunde an. «Wir achten auch darauf, ob der Haushalt sauber ist, wie es dem Patienten seelisch und körperlich geht und wie er sich ernährt. Das alles spielt eine Rolle bei der Genesung.» Für Alleinstehende organisiert die Spitex oftmals den Mahlzeitendienst oder die Unterstützung im Haushalt oder bei der Körperpflege.

erfahren, etwa dass das Tragen von Kompressionsstrümpfen wichtig ist für die Heilung der Wunden.

Viele Patienten begleiten

die Wundexpertinnen mehrere Jahre lang. So etwa eine ältere Frau mit Diabetes, die einen offenen Fuss hatte. Lange Zeit wechselte sie den Verband selbst. Als dies nicht mehr ging, übernahm das die Spitex. Alle zehn Tage musste die Frau die Wunde im KSB behandeln lassen. Die Frau wurde immer kränker, vor Kurzem ist sie zu Hause gestorben. Die Fachpersonen von Spitex und KSB begleiteten sie bis zu ihrem Lebensende. Jolanda Schatzmann: «Nicht nur die Arbeit, auch die Biografien unserer Patienten verbinden uns und die Spitex sehr.»

## Natürliche Methoden

Manche Wunden behandelt auch professionelles Personal mit natürlichen Methoden.

### Honig

Honig bleibt ein Wund(er)mittel: Sterilisiert ist er gut für die Wundreinigung.



### Maden

Eine Methode der alten Ägypter, welche das KSB und die Spitex anwenden, sind: Maden. Sie werden aus einer speziellen Insektenzucht bezogen und in Stoffbeutel auf die Wunde gelegt. Die Tierchen beschleunigen den Heilungsprozess.



### Braunalgen

In Verbandsstoffen kommen zudem Braunalgen vor zur Reduktion von Wundbelägen. Wunden werden mit Spüllösungen gereinigt, die aus ionisiertem Meerwasser und Sauerstoff bestehen.

## GNAO-PARTNER

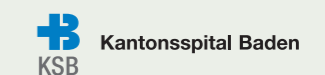
### Spitex Region Baden

T 0842 80 40 20  
spitexregionbaden@bluewin.ch  
www.spitexag.ch



### Kantonsspital Baden AG

T 056 486 21 11  
info@ksb.ch  
www.ksb.ch



# So regen Sie **Ihren Stoffwechsel** an – 10 praktische Tipps.

## **Wasser marsch!**

Unsere Zellen bestehen zu mehr als 70 Prozent aus Wasser. Es ist vor allem für den Gewebefluss verantwortlich und damit unerlässlich für das Anregen des Stoffwechsels. Nur wer regelmässig und ausreichend trinkt, kann dieses System auch erhalten. Zwei bis drei Liter Wasser pro Tag sind empfehlenswert.

## **Schön schwitzen**

Auch in der Sauna kann man den Stoffwechsel anregen. Durch die Hitze erhöht sich nämlich automatisch die Zellaktivität. Zudem beginnt der Körper zu schwitzen und so überflüssige Schlackstoffe auszuschwemmen. Kühlt man den Körper nach der Hitzekammer dann noch mit einer eiskalten Dusche oder einem Tauchbad herunter, läuft der Stoffwechsel noch länger auf Hochtouren.

**Er hält uns am Leben, macht uns gesund und fit, formt unsere Figur und unsere Laune:  
Der Stoffwechsel ist quasi der wichtigste Motor unseres Körpers. Er hilft uns Nährstoffe aufzunehmen,  
zu entschlacken, Fett zu verbrennen und (Glücks-)Hormone auszuschütten.  
Also nichts wie ran!**

## **Nicht still sitzen**

Wenn wir aktiv sind, ist es unser Stoffwechsel auch. Denn Bewegung ist quasi der Motor des Organismus und damit ein Stoffwechsel-Aktivator der Extraklasse. Daher gilt: Jede Möglichkeit nutzen, um sich zu bewegen. Ob das die Treppen zum Büro, der Spaziergang zum Bäcker oder natürlich das regelmässige Fitnessprogramm sind: Jeder Schritt zählt.

## **Energie einatmen**

Sauerstoff ist ein wichtiger Energie-Transporteur. Ohne diesen Powerstoff funktioniert auch der Stoffwechsel nur halb so gut. Daher gilt für alle, die ihren Stoffwechsel anregen wollen: So oft es geht frische Luft tanken!

## **Licht ist Leben**

Ist Ihnen schon aufgefallen, dass im Sommer die Nägel besser wachsen, Wunden schneller heilen und man sich insgesamt besser fühlt? Woran das liegt? Weil Sonnenlicht den Stoffwechsel in Schwung bringt. Und zwar nicht nur im Hochsommer. Auch bei bedecktem Himmel gelangt noch ausreichend viel Strahlung durch Haut und Augen ins Körperinnere und macht uns fit. Vorausgesetzt man hält sich so oft es geht im Freien auf.

## **Muskeln machen fit**

Wer seinen Stoffwechsel anregen will, braucht Kraft. Und zwar Kraft in den Muskeln. Starke Muckis wirken nämlich wie eine Kompression auf das darunterliegende Gewebe und kurbeln die Zellaktivität an. Je mehr Muskelmasse, desto mehr Stoffwechselaktivität. So einfach ist das.

## **Du bist, was du isst**

Diese alte Volksweisheit gilt auch für alle, die ihren Stoffwechsel anregen wollen. Günstig für die Vitalfunktionen sind Ballaststoffe aus Gemüse, Vitamin C (z. B. Zitrusfrüchten), ungesättigte Fette (z. B. Fisch) sowie scharfe Gewürze.

## **Heiss trifft kalt**

Wer seinen Stoffwechsel anregen will, kann damit bereits morgens unter der Dusche beginnen. Und zwar indem er zwischen wohlig warmen Wassertemperaturen zu eisiger Kälte wechselt. Sogenannte Wechselduschen lassen das Gewebe kurz zusammenziehen, üben damit Druck auf die Gefässe aus und helfen so, den Stoffwechsel zu aktivieren.

## **Regelmässige Mahlzeiten**

Unser Stoffwechsel funktioniert wie ein Kamin: Nur wenn wir Holz nachwerfen, kann er ordentlich brennen. Regelmässige Mahlzeiten sind daher ein unerlässlicher Treibstoff für den Körper. Wer hingegen hungert, drosselt damit automatisch auch seinen Stoffwechsel und damit natürlich auch die Fettverbrennung.

## **Zucker & Alkohol: die Stoffwechsel-No-Gos**

Gerade in der Ernährung gibt es leider auch Faktoren, die negativ auf die Stoffwechselbilanz wirken. Vor allem Zucker und Alkohol sind solche Vital-Bremsen. Daher gilt: Lieber meiden! Oder wenigstens reduzieren.



**RESTAURANT BALDEGG**

FAMILIE SCHENDEL  
BALDEGG 1, 5400 BADEN  
T +41 (0)56 222 57 35  
INFO@BALDEGG.CH  
BALDEGG.CH

OFFEN 9–23 UHR  
APRIL–OKTOBER:  
TÄGLICH  
NOVEMBER–MÄRZ:  
MITTWOCH BIS SONNTAG



**Reizvolle Umgebung,  
erstaunliche Weine**

Von Tradition beflügelt



**Fachgeschäft**  
Scherzerstrasse 1, 5116 Schinznach-Bad  
Tel. 056 443 13 13  
E-Mail: laden@weinbaugenossenschaft.ch

**Verwaltung, Kellerei**  
Trottenstrasse 1 B, 5107 Schinznach-Dorf  
Tel. 056 463 60 20, Fax 056 463 60 28  
E-Mail: info@weinbaugenossenschaft.ch

[www.weinbaugenossenschaft.ch](http://www.weinbaugenossenschaft.ch)

» Jetzt Abos online shoppen!



Kaufen und erneuern Sie  
Ihr A-Welle und Z-Pass Abo  
online.



[shop.rvbw.ch](http://shop.rvbw.ch)

[www.rvbw.ch](http://www.rvbw.ch)



**graf kaffee**  
Täglich aromafrisch geröstet!

Mit graf kaffee erhalten Sie  
nicht nur volles Kaffee Aroma,  
sondern Genuss pur!

Kaffeegeniesser wissen von der Möglichkeit, ihre Lieblingsbohnen  
persönlich bei uns in der Manufaktur zu kaufen.

Öffnungszeiten: Mo - Fr 07:30 - 12:00 | 13:30 - 17:00 Uhr  
Am Mittwoch zusätzlicher Abendverkauf bis 18:00 Uhr  
P. Graf Kaffeerösterei AG, Im Grund 13, 5405 Baden-Dättwil | [www.graf-kaffee.ch](http://www.graf-kaffee.ch)

**Match-entscheidend:  
Eine gut besetzte Bank!**

Die Teams der Sparkasse – immer einsatzbereit.

Ihre Bank am Puls der Region

**Bezirks-Sparkasse  
Dielsdorf** Genossenschaft

Dielsdorf | Buchs | Niederglatt | Niederweningen | Rümlang

[www.sparkasse-dielsdorf.ch](http://www.sparkasse-dielsdorf.ch)



**Pflege und Hilfe zu Hause**

- bei Krankheit, Unfall, Behinderung, Mutterschaft, nachlassenden Kräften, Überlastungssituationen, nahendem Tod
- für Menschen jeden Alters

Wählen Sie die nationale Spitex-Nummer,  
Sie werden mit der zuständigen Organisation  
verbunden.

**0842 80 40 20**

**Non-Profit-Spitexorganisationen im Einzugsgebiet des Gesundheits-Netzwerks Aargau Ost**

Spitex Baden-Ennetbaden | Spitex Gebenstorf-Turgi | Spitex Heitersberg | Spitex Obersiggenthal | Spitex Region Brugg AG | Spitex Spreitenbach-Killwangen | Spitex Surbtal-Studenland | Spitex Untersiggenthal | Spitex Wettingen-Neuenhof | Spitex Würenlingen | Spitex Würenlos | Spitex Bremgarten | Spitex Bad Zurzach | Spitex Döttingen-Klingnau-Koblentz | Spitex am Puls: Dottikon, Villmergen und Umgebung | Spitex Freiamt | Spitex Kelleraamt | Spitex Muri und Umgebung | Spitex Mutschellen | Spitex Niederwil-Nesselbach/Fischbach-Göslikon | Spitex Oberfreiamt

# Auf Achse mit der Mobilien Rehabilitation.

**Die Mobile Rehabilitation unterstützt und stärkt Menschen daheim. Und noch viel mehr: Sie hilft ihnen, einen Weg zurück in den Alltag zu finden. Wir schauen über die Schultern.**

Treffpunkt 7.30 Uhr in RehaClinic Bad Zurzach. Ich begleite heute Barbara, Physiotherapeutin, und Judith, Ergotherapeutin, zu einem Patienten. Mir fällt als Erstes auf, dass Planung und Organisation in der Mobilien Rehabilitation enorm wichtig sind: Die Termine sind so gelegt, dass Patienten aus der gleichen Region nacheinander besucht

werden können. Barbara und Judith packen Materialien für den ganzen Tag ein, die Fahrtrouten haben sie bereits berechnet. Im Kombi brechen wir auf.

Als wir beim Patienten ankommen, begrüsst uns seine Frau herzlich. Seit einem Schlaganfall vor ein paar Monaten ist ihr Mann auf den Rollstuhl angewiesen. Die Mobile Rehabilitation unterstützt ihn und seine Frau in einer Übergangsphase. Der Patient soll so weit wie möglich in die Selbstständigkeit zurückkehren.

#### Partnerin wird miteinbezogen

Als ich den Patienten sehe, begreife ich, wie schwer er noch immer betroffen ist. Und ich verstehe nun vollends, warum zwei Therapeutinnen zu einem Termin fahren. Bei den physiotherapeutischen Übungen hat Barbara die Führung. Sie lässt den Patienten zum Beispiel Übungen zur Rumpf-

stabilisierung machen. Danach zeigt sie der Ehefrau, welche der Übungen sie selbst täglich mit ihrem Mann wiederholen kann und worauf sie dabei achten muss. Für die anschliessenden Stehübungen dient das Pflegebett als Stütze. Die Therapeutinnen stehen rechts und links vom Patienten und prüfen seine Haltung und seinen Stand.

#### Alltägliche Verrichtungen werden zum Training

Seit dem letzten Besuch hat der Patient Fortschritte gemacht. Erstmals belastet er das Bein der stark beeinträchtigten linken Körperhälfte. Nach dem dritten Mal Stehen ist er erschöpft. Nun leitet Judith den Patienten bei den ergotherapeutischen Übungen an. Sie dienen dazu, dass der Patient den lin-



Die Therapeutinnen Judith Batti und Barbara Berkenharn funktionieren den Transfer vom Rollstuhl ins Bett zur Übung um.

ken Arm und die linke Hand langfristig wieder benutzen kann. Auch der Einbezug externer Institutionen wie der Spitex ist für den Heilungsverlauf bedeutsam. Zum Beispiel kann der Patient den Bett-Rollstuhl-Transfer mithilfe der Pflegefachpersonen der Spitex einsetzen, um Fortschritte beim Stehen zu machen. Alltägliche Verrichtungen, bei denen eine therapeutische oder betreuende Fachperson zugegen ist, werden zu Übungen umfunktioniert.

Nach den Übungen klären die beiden Therapeutinnen Administratives. Sie geben Formulare für den Hausarzt ab und besprechen die Nachfolgebehandlung durch Therapeuten vor Ort. Zuletzt versuchen sie Alltagsaktivitäten zu finden, die für den Patienten Ansporn sein könnten. Dann verabschieden wir uns und treten die Rückfahrt an. In der Klinik führen Barbara und Judith die Patientenakte nach.

#### **Reha daheim stärkt die Hoffnung**

Judith und Barbara sind von dem Konzept der Mobilien Rehabilitation überzeugt: «Wir unterstützen Patienten darin, sich zu Hause zurechtzufinden und wieder an ihrem Umfeld teilzuhaben.» Ich habe noch mehr als das wahrgenommen: Mobile Rehabilitation macht den Patienten und ihren Angehörigen Hoffnung auf einen selbstbestimmten Alltag.

#### **GNAO-PARTNER**

#### **RehaClinic AG**

T 056 269 51 51  
gruppe@rehaclinic.ch  
www.rehaclinic.ch

 RehaClinic  
Unternehmensgruppe für  
Rehabilitation und Prävention



#### **Mobile Rehabilitation**

Mobile Rehabilitation ist ein Angebot von RehaClinic im Kanton Aargau. Pflegefachpersonen, Logopäden, Physio- und Ergotherapie behandeln rehabilitationsbedürftige Patientinnen und Patienten nach oder anstelle einer stationären Rehabilitation in ihrem persönlichen Zuhause. Ziel der Behandlung ist das Erhalten, Fördern und Erweitern der Ressourcen und der grösstmöglichen Selbstständigkeit des Patienten in seinem gewohnten häuslichen Umfeld. Dabei wird die zur Verfügung stehende Infrastruktur berücksichtigt. Die Angehörigen und die anderen am Patienten beteiligten Leistungserbringer werden einbezogen.

#### **STADT BADEN**

## Baden ist. Quelle

**ab CHF 109**  
für 2 Personen/Nacht  
inkl. gratis Freizeitangebot

**Weekend Baden**  
Mehr Infos unter [www.weekend.baden.ch](http://www.weekend.baden.ch)

Verbringen Sie ein unvergessliches Wochenende in Baden zu unschlagbaren Spezialkonditionen. Jetzt buchen und profitieren!



**IHRE  
BADENER  
HOTELS**

# Revolution im pfl egimuri-Alltag.

«Ohne fundamentale Neuorientierung sind Langzeiteinrichtungen nicht mehr kompatibel mit den Bedürfnissen der Bewohnerinnen und Bewohner», ist Thomas Wernli, Direktor der pfl egimuri, überzeugt. Darum wurden im Projekt «MEINE 24 STUNDEN» der pfl egimuri Vorgaben, Strukturen und Prozesse radikal hinterfragt. Erste Erkenntnisse sind erfreulich und bestätigen: Die Bewohnerinnen und Bewohner der grössten Pflegeinstitution des oberen Freiamts fühlen sich durch «MEINE 24 STUNDEN» besser betreut.

Nach einer umfassenden Befragung von Bewohnerinnen und Bewohnern der pfl egimuri wurde das Projekt «MEINE 24 STUNDEN» im Frühling 2017 gestartet. Dies mit dem Ziel, die Lebenswelt der Bewohnerinnen und Bewohner in der pfl egimuri so zu gestalten, dass sie bestmöglich ihrem gewohnten Alltag entspricht und die personellen sowie infrastrukturellen Ressourcen darauf abgestimmt sind.

Eng begleitet von einer Kern- und einer Projektgruppe wurde «MEINE 24 STUNDEN» auf zwei Wohngruppen während einer 14-wöchigen Pilotphase gelebt. Mitarbeitende wie Bewohnerinnen und Bewohner mussten sich rasch an deutliche Veränderungen gewöhnen. So erledigte das Personal plötzlich Schreibarbeiten in der Stube; Blitzrapporte fanden im Gang am Stehtisch statt; fixe Arbeitspläne und Checklisten wurden wo möglich abgeschafft, dafür die gemeinsame Plattform, «Alls was Rächt esch», zusammen mit den Bewohnerinnen und Bewohnern eingeführt; kulturelle, soziale und Wissensangebote konnten ausgebaut werden.

## «Händ die ächt meh Personal?»

Aussagen von Bewohnerinnen und Bewohnern wie «Gopfriedstutz, jetz isch plötzli immer öpper ume, händ die ächt meh Personal?» oder «Letschdi hämmer nach em Znacht no Speligmacht. Ich ha i dere Nacht gschlofe wien es Murmeltier» oder «I merke, i bi zwar alt, aber wells meh Zyt händ für mech, lönd si mech jetzt wieder meh sälber lo mache und hälfed nor, wens unbedengt nötig esch» bestätigten bald das Unterwegssein auf dem richtigen Weg.



Die in der Pilotphase von «MEINE 24 STUNDEN» involvierten Mitarbeitenden wurden vom externen Gerontologen Paul Steiner gecoacht. Er zeigte die Chancen, aber auch die möglichen «Nebenwirkungen» am Schulungs- und Entwicklungsprozess auf. Seine fünf Workshops dienten einerseits einer Auftrags- und Rollenklärung und andererseits wurde darin eine neue Grundhaltung vermittelt und eingeübt. «Eine Grundhaltung, die zulässt statt verhindert, die ermutigt statt bedauert, die fördert statt fordert, die sich auf den Menschen einlässt, ihn respektiert, mit ihm verhandelt», so der Fachmann.

## Privatkleider und mehr Freiwillige

Die eingangs erwähnte Bewohnerinnen- und Bewohnerbefragung forderte unter anderem Beteiligung und Partnerschaft, was zum Beispiel auch das Tragen von Berufskleidern grundlegend infrage stellt. Brankica Dubravac war während der Pilotphase Projektleiterin von «MEINE 24 STUNDEN». Sie sagt: «Die Arbeit in Privatkleidern verlangt von den Mitarbeitenden ein radikales Umdenken und den Verzicht auf einen selbstverständlichen, zentralen Teil der beruflichen Rolle. Das bedeutet, dass wir die Umstellung von Berufs- auf Privatkleider nicht überstürzt einführen, sondern den Teams bald das Unterwegssein auf dem richtigen Weg geben.» Eine weitere zentrale Erkenntnis von «MEINE 24 STUNDEN» spricht pfl egimuri-Direktor Thomas Wernli an. «Wir brauchen in Zukunft

mehr Freiwillige. Nicht um Kosten zu sparen, sondern um unsere Vision vom guten Leben im Heim besser verankern zu können. Auch hier gilt es, alte Zöpfe abzuschneiden, die ewige Verpflichtung zu brechen und punktuelle, spontane Einsätze zu ermöglichen.»

## Luft nach oben

«Der neue Geist in der pfl egimuri ist spürbar. Die grundsätzliche Überprüfung und Anpassungen der Strukturen und Prozesse auf den zwei Pilot-Wohngruppen hat sich gelohnt», bilanziert Brankica Dubravac zwischen dem Abschluss der Pilotphase und der Einführung von «MEINE 24 STUNDEN» auf allen Wohngruppen der pfl egimuri. «Um die neue Haltung nachhaltig zu implementieren, braucht es Zeit, Durchhaltewillen und die Erkenntnis, dass «MEINE 24 STUNDEN» nie abgeschlossen ist.»

«Die unsägliche Diskussionen über die Zytige und im Färnseh über Missständ im Heim regid eus uf. S'Projekt «Mini 24 Sctond» isch de Bewis, dass mer auch imene Pflegheim guet cha läbe und guet cha stärke. Mängisch sogar besser als dehei.»

Bewohnerin der pfl egimuri

## Der Mehrwert von «MEINE 24 STUNDEN»

- » Die Mitarbeitenden haben spürbar mehr Zeit für die Bewohnerinnen und Bewohner
- » Die Mitarbeitenden sind präsenter, sichtbarer, was die Trostlosigkeit relativiert
- » Es wird mehr mit den Bewohnerinnen und Bewohnern gesprochen statt über sie. Beteiligung, Mitbestimmung und Begegnungen auf Augenhöhe wird ermöglicht. Alles wird ein wenig normaler
- » Auch im Heim lebende Menschen haben nie ausgelernt. Entsprechend gibt es in der pfl egimuri neu die Wissensplattform «wikipfl egia»
- » Annäherung an die Vision vom guten Leben im Heim
- » Attraktiver, anspruchsvoller, zukunftsgerichteter Arbeitsplatz

## Eröffnung pfl egimuri Löwen

- » Die pfl egimuri hat die Bettenzahl in den vergangenen Jahren sukzessive reduziert. Nach dem Bezug des «Löwen» verfügt die pfl egimuri über 218 Betten, bewilligt wären 235 Betten
- » Mit dem Neubau Löwen wurde die Zahl der Einz Zimmer in der pfl egimuri von 72 auf 134 erhöht und gleichzeitig die Zahl der Doppelzimmer von 70 auf 41 reduziert
- » Pro Jahr treten durchschnittlich 240 Personen als Bewohnerinnen und Bewohner ein, wovon 150 nur befristet bleiben. Rund 100 Personen pro Jahr kehren wieder in ihr Haus oder ihre Wohnung zurück
- » 300 Personen arbeiten in der pfl egimuri
- » 40 Ausbildungsplätze in den Bereichen Pflege, Hotellerie, Administration und Bau + Technik stehen zur Verfügung

GNAO-PARTNER



pfl egimuri  
T 056 675 92 00  
info@pfl egimuri.ch  
www.pfl egimuri.ch



pfl egimuri

ERÖFFNUNGS-  
FEST  
LÖWEN  
3. NOVEMBER 2018

50. Basar

**SPITEX**  
das Original

Überall für alle



[www.spitex-region-brugg.ch](http://www.spitex-region-brugg.ch)

Überall für alle  
**SPITEX**  
Region Brugg AG

MENSCHEN.  
GENERATIONEN.  
MITEINANDER.

**REUSSPARK**

ZENTRUM FÜR PFLEGE UND BETREUUNG

CH-5524 Niederwil T 056 619 61 11 [www.reusspark.ch](http://www.reusspark.ch)



# Die fliegende Therapeutin.

Seit März braust Physiotherapeutin Laura Weissenberger vier Mal pro Woche im Auto von der aarReha Schinznach ins Pflegezentrum Lindenpark in Windisch. Die Bewohnerinnen und Bewohner profitieren so von einer professionellen Behandlung in den eigenen vier Wänden.



peutin ihren Arm. «Tut das weh?»

schätzt die Abwechslung von Teamarbeit und totaler Autonomie.

### Neu und passend

Laura Weissenberger arbeitete bis Februar ausschliesslich in der aarReha, Fachklinik für Rehabilitation in Schinznach. Noch immer gehört sie zum grossen Team, das dort mit Patienten die Wiederherstellung ihrer Selbstständigkeit trainiert.

Doch seit März ist sie häufiger im Lindenpark als in Schinznach. An drei Tagen pro Woche behandelt sie dort Bewohner in ihren Zimmern. Die aarReha hat

die physiotherapeutische Betreuung der Lindenpark-Bewohner von einem anderen Anbieter übernommen. Eine «fliegende Therapeutin» sendet sie erstmals aus. Zurzeit überlegt sie den Dienst auch andernorts anzubieten, da die Betreuung im Pflegeheim zu den Kernkompetenzen der aarReha passt und idealerweise wohnortsnah erfolgt.

Nach den üblichen 25 Minuten Therapiezeit verabschiedet sich Laura Weissenberger von Frau Bachmann und geht eine Etage höher. Frau Bernard schaut freudig von ihrem Buch auf, als die Therapeutin ins Zimmer tritt. «Schön sind Sie wieder da!» Seit einem Unfall vor vielen Jahren kann sie schlecht gehen, doch sie gibt nicht auf. Mit Weissenberger übt sie das Aufstehen, sich am Bettende festhaltend zieht sie sich aus dem Rollstuhl. Die Frauen plaudern dabei über die letzte Woche. «Nochmal?» fragt die Physiotherapeutin, während sich Frau Bernard in den Rollstuhl plumpsen lässt. Diese nickt grinsend. «Oh ja, bis es nicht mehr geht!» Beim Abschied schliesst sie ihre Hände um Weissenbergers Hand. «Schade, gehen Sie schon wieder.» Doch es warten noch drei Bewohner.

\* alle Namen der Bewohner geändert.

Sachte öffnet Laura Weissenberger die Tür. «Guten Tag, Frau Bachmann\*, heute machen wir wieder Übungen!» Die 25-jährige Physiotherapeutin beugt sich über die Frau im Bett, diese dreht langsam den Kopf zu ihr. Als sie dem Blick der Therapeutin begegnet, lächelt sie schwach. Bis vor acht Wochen lebte Frau Bachmann zu Hause, war mobil, da erlitt sie einen Hirnschlag. Seither ist sie halbseitig gelähmt, vom Spital wurde sie ins Pflegeheim Lindenpark in Windisch verlegt. Sanft nimmt Weissenberger ihre linke Hand und drückt sie. «Wie geht es Ihnen?» Frau Bachmann schweigt. Nun beugt die Thera-

Laura Weissenberger ist auf jeden Fall dafür. Ihr Themenspektrum hat sich erweitert. Sie sagt: «In der aarReha arbeite ich auch mit jüngeren Patienten, im Lindenpark vor allem mit Menschen mit geriatrischen Krankheitsbildern, auch Demenz. Ich muss mich schnell auf sie einlassen können.» Sie

**GNAO-PARTNER**

**aarReha Schinznach**  
T 056 463 85 11  
[info@aarreha.ch](mailto:info@aarreha.ch)  
[www.aarreha.ch](http://www.aarreha.ch)

**aarReha**  
Schinznach



# Zu Risiken und Nebenwirkungen **fragen Sie** Ihren Arzt oder Ihren Apotheker!

Die Apotheke ist für manche erkrankte Person die erste Anlaufstelle. Apotheker müssen deshalb genau hinschauen und abklären, welche Medikamente infrage kommen. Immer wieder kommt es dabei zur Zusammenarbeit mit Ärzten.

Herr Meier nimmt seit dem Frühjahr das Antidepressivum Escitalopram. Nach dem Tod seiner Frau hat er seinen Lebenswillen verloren. Er und sein Arzt hoffen, dass er, unterstützt durch Medikamente, diese schwierige Zeit bald hinter sich bringen kann und die Energie und Lust findet, seinen Alltag zu gestalten.

Seit einigen Tagen plagt ihn ein starker Husten. Seine Nachbarin hatte das auch schon, und von ihr weiss er, dass Bexin-Hustensirup ihr damals gut half. Herr Meier nimmt ihren guten Rat gerne entgegen und kommt in die Apotheke, um nach einem Bexin-Sirup zu fragen. Zunächst fragt ihn der Apotheker genau nach seinen Beschwerden, um herauszufinden, ob es wirklich Bexin sein soll oder vielleicht etwas anderes, das nicht den Hustenreiz stillt,

sondern den Schleim löst. Im Gespräch stellt sich heraus, dass es das zweite ist. Gleichzeitig stellt der Apotheker fest, dass Bexin zusammen mit dem Antidepressivum eine lebensgefährliche Mischung sein kann. Mit Durchfall, Schwitzen, Zittern, Muskelzuckungen und Verwirrung hätte Herr Meier kaum einen einfachen Hustensirup als Ursache verdächtigt.

Auch wenn diese Symptome sehr selten vorkommen, zeigt dies, wie wichtig es ist, Beschwerden genau zu analysieren und Wechselwirkungen mit anderen Medikamenten zu bedenken. Im Gespräch stellte sich nämlich noch mehr heraus: Herr Meier hat regelmässig Fieberschübe. Der Apotheker erkennt, dass sein Kunde möglicherweise eine Lungenentzündung durchmacht und schickt ihn direkt zur Abklä-

rung zum Notfallarzt. Wenige Stunden später kommt Herr Meier erneut in die Apotheke, mit einem Rezept vom Arzt. Er hat ihm das Antibiotikum Ciprofloxacin verschrieben. Tatsächlich eine Lungenentzündung!

Beim Registrieren des Medikaments im Computersystem der Apotheke stellen wir fest, dass auch dieses Medikament zusammen mit dem Antidepressivum unter Umständen zu einer lebensbedrohlichen Situation führt. Im Telefongespräch mit dem Notfallarzt klären wir ab, ob wir ein anderes Antibiotikum geben können. Der Notfallarzt entscheidet sich für Co-Amoxicillin. Nun ist Herr Meier sicher therapiert.

## GNAO-PARTNER

**Notfallapotheke**  
T 0844 844 600  
www.notfallapotheken.ch



**Ärzteverband Bezirk Baden**  
T 056 200 86 06

ÄRZTE  DES BEZIRKS BADEN

**Ärzteverein Bezirk Brugg**  
T 056 444 86 94  
info@aerztevereinbrugg.ch

ÄRZTEVEREIN  
BEZIRK BRUGG



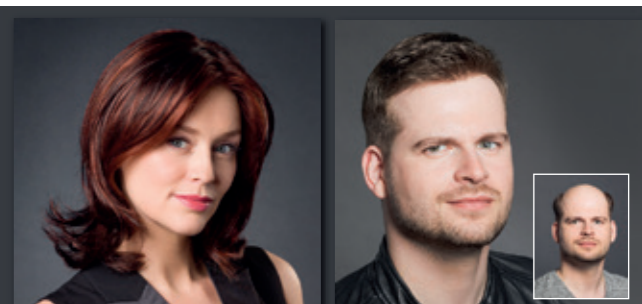
**Pflegen Sie jemanden?  
Wir entlasten Sie.**  
Betreuung rund um die Uhr.  
Stundenweise. Tageweise.

056 203 81 11  
www.rpb.ch



**Tages- & Nachtzentrum**

Regionales Pflegezentrum Baden AG



**Professionelle Lösungen  
von Haarproblemen**

PERÜCKEN TOUPETS  
PERMANENTVERKLEBUNGEN  
HAARFÜLLER HAARINTEGRATIONEN  
KOPFTÜCHER/TURBANE PFLEGEPRODUKTE

**Das grösste Haarhaus der Schweiz**



**Hair Plus AG**  
Hardstrasse 77 · 4657 Dulliken  
Tel. 062 295 20 50 · info@hairplus.ch  
Parkplätze direkt vor dem Haus

Vereinbaren Sie einen Termin für ein **unverbindliches Beratungsgespräch**.  
Besuchen Sie uns auch unter [www.hairplus.ch](http://www.hairplus.ch)





Wir begleiten Sie zur Geburt.



Schöne Aussichten. Spital Muri.

# Nierenpatienten müssen nicht weit reisen.

Patientinnen und Patienten mit einer Nierenfunktionsstörung werden mit einer intensiven Therapie im Spital behandelt. Meistens hat die reduzierte Nierenfunktion eine fortlaufende Dialysebehandlung zur Folge, Betroffene sind regelmässig auf eine Hämodialyse angewiesen, am besten in ihrer Nähe. Das Kantonsspital Baden bietet sein umfassendes Angebot für Dialysepatienten an drei Standorten an – zur Hämodialyse können Patienten auch ins Spital Muri kommen.

Unsere Nieren entgiften den Körper und übernehmen wichtige Aufgaben: Sie filtern das Blut, regulieren den Flüssigkeitshaushalt und scheiden Abfallstoffe über den Harn aus. Wenn Nieren nicht richtig funktionieren, kommt es zu einer Überwässerung des Körpers. Folgen können Flüssigkeitsansammlungen im Gewebe (Ödeme), Bluthochdruck, Unwohlsein oder Blutarmut (Anämie) sein. Bei einer länger andauernden Störung kann es zu einem chronischen Nierenversagen kommen. Je früher eine Störung erkannt und eine Therapie eingeleitet wird, desto besser sind die Chancen, den Prozess zu stoppen oder die Nierenfunktion wiederherzustellen. Die Behandlung wird nach der zugrunde liegenden Erkrankung und danach, wie weit die Nierenerkrankung fortgeschritten ist, ausgerichtet. Hat ein Patient eine nicht mehr rückgängig zu machende Funktionsschädigung, ist er auf die Dialyse angewiesen. Zur regelmässigen, lebenslangen Blutwä-

sche gibt es nur eine Alternative: eine Nierentransplantation.

Seit 2006 befindet sich im Spital Muri auf Basis einer Kooperation mit dem Kantonsspital Baden (KSB) eine Dialysestation. Dazu gehört eine nephrologische Sprechstunde, denn an allen drei Standorten (KSB, Spital Muri und Medizinisches Zentrum Brugg) bestehen die Teams aus einer/einem Fachärztin/-arzt und speziell ausgebildetem Pflegefachpersonal. Die Mitarbeitenden des KSB führen in Muri unter Einbezug des bestehenden Know-hows professionelle Dialysebehandlungen durch.

### Auch für Feriengäste

Die am Standort Muri angebotenen Dialyseverfahren sind Hämodialyse, Bikarbonatdialyse, HDF Online, Single- und Double-Needle-Dialyse. Dazu werden Fresenius 5008-Maschinen mit Fresenius FXclass-Dialysatoren verwendet. Die nephrologische Sprechstunde für Patienten

mit Nierenproblemen rundet die umfassende, qualitativ hochstehende medizinische Versorgung im Spital Muri ab. Neben Nierenpatienten aus der Region können auch Feriengäste von der nahen Versorgung profitieren. Die Station im Spital Muri bietet auch Feriendialysen an. Das Dialyseteam ist mehrsprachig und stellt den Menschen und ihre Angehörigen in den Mittelpunkt. Neben der bestmöglichen medizinischen Betreuung ist den Ärztinnen und Ärzten das gemeinsame Gespräch mit den Patienten und ihren Angehörigen ein zentrales Anliegen.

### Das Bedürfnis ist gross

Seit der Erweiterung der Öffnungszeiten der Dialysestation im April 2009 um drei weitere Halbtage sind alle Dialyseplätze stets dauerhaft besetzt, was das grosse Bedürfnis für eine Dialysestation im Freiamt unterstreicht. Um auch in Zukunft allen Patienten eine nahe Versorgung zu bieten, sind weitere Dialyseplätze geplant. Die Kooperation des KSB und des Spitals Muri ist eine Erfolgsgeschichte, die Nierenpatienten und -patientinnen durch kürzere Anfahrtswege eine bessere Lebensqualität ermöglicht.



GNAO-PARTNER

**Spital Muri**  
T 056 675 11 11  
info@spital-muri.ch  
www.spital-muri.ch



## Psychische Gesundheit ist nicht selbstverständlich.

Jeder zweite Mensch wird mindestens einmal im Leben psychisch krank.

Die Psychiatrischen Dienste Aargau AG (PDAG) untersuchen, behandeln und betreuen psychisch kranke Menschen aller Altersgruppen mit sämtlichen psychiatrischen Krankheitsbildern. Massgeschneiderte stationäre oder ambulante und konsiliarische Angebote garantieren die Behandlungsart, die zum Patienten, seiner Krankheit und Lebenssituation passt.

Für die PDAG arbeiten mehr als 1200 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in über 50 Berufen. Die PDAG sind Lehrspital der Universität Zürich und Aus- und Weiterbildungsort für Ärzte, Pflegepersonal und weitere Berufe. Für Berufseinsteigende und Fachleute bieten die PDAG attraktive Bedingungen mit besten Zukunftsaussichten und vielfältigen Entwicklungsmöglichkeiten.

Weitere Informationen finden Sie unter [www.pdag.ch](http://www.pdag.ch)



**Psychiatrische Dienste Aargau AG**  
Zürcherstrasse 241  
5210 Windisch

056 462 21 11  
[www.pdag.ch](http://www.pdag.ch)



Sie koordinieren den Spitalaustritt und Heimeintritt: Priska Villiger (links) und Manuela Genner.

## «Wir begleiten die Patienten. Und stehen den Angehörigen zur Seite.»

Eine Case Managerin und eine Care Managerin geben Einblick in ihren Berufsalltag: Manuela Genner aus dem Süssbach Pflegezentrum in Brugg, Priska Villiger aus der Kantonsspital Baden AG.

**Lassen Sie uns zuerst die Begriffe klären. Sie, Frau Genner, verstehen sich als Case Managerin, Sie, Frau Villiger, als Care Managerin. Wo liegt der Unterschied?**

Priska Villiger: Grundsätzlich ist unsere Arbeit identisch. Wir am KSB haben den Begriff Care Management etabliert, weil er unseres Erachtens besser abbildet, was wir tun.

Manuela Genner: Case Management beinhaltet die Koordination und Organisation der Aufgaben und Abläufe aller Akteure, die in der längerfristigen Versorgung involviert sind. Care Management hat die Optimierung der

Versorgung im jeweiligen Bereich/Setting zum Ziel.

**Sie beide arbeiten in verschiedenen Institutionen. Sie, Frau Genner, in einem Pflegezentrum, Sie, Frau Villiger, in einem Akutspital. Erklären Sie uns doch bitte aus Ihrer Sicht Ihre Aufgaben.**

Villiger: Bei uns geht es hauptsächlich um die Koordination der Austrittsplanung. Dabei beziehen wir besonders auch die Situation vor dem Spitaleintritt, wie sie zu Hause war, mit ein. Wir wollen die optimale und passende Nachsorge aufgleisen, dies zusammen

mit den Patienten und ihrem Umfeld. Dazu gehört auch die Weitergabe von Informationen an die nachfolgenden Institutionen; sei es die Spitex, eine Rehaklinik oder ein Pflegeheim.

Genner: Das Ziel des Case Management im süssbach ist die Gewährleistung einer sinnvollen Begleitung aller Beteiligten bei der Eintritts- oder Austrittsplanung. Dabei stehen die Interessen der Betroffenen immer im Zentrum.

**Sie, Frau Villiger, begleiten demnach Ihre Patientinnen und Patienten, wenn sie das Spital verlassen. Sie, Frau Genner, nehmen sie in Empfang, wenn sie zu Ihnen kommen. Das heisst, Sie arbeiten eng zusammen.**

Villiger: Das ist definitiv so. Lassen Sie mich das an einem Beispiel aufzeigen. Nennen wir den Patienten Herrn Müller. Wir begleiten Herrn Müller während seines ganzen Spitalaufenthaltes. Wobei sich seine Situation von Tag zu Tag ändern kann. Das heisst, wir müssen flexibel sein und rasch auf neue Umstände reagieren. Der Zeitdruck ist manchmal enorm. Die Aufenthaltsdauer beträgt im KSB nur wenige Tage. Da bleibt nicht viel Zeit, um zum Teil komplexe Abklärungen zu treffen. Ich sehe Herrn Müller aber jeden Tag und bespreche mit ihm und dem Behandlungsteam das weitere Vorgehen.

**Unser fiktiver Patient wünscht einen Wechsel ins Süssbach Pflegezentrum. Wie läuft der Übertritt konkret ab?**

Villiger: Ich nehme Kontakt mit Frau Genner auf: Kläre ab, ob überhaupt ein Platz frei ist, und die Aufnahme in das Pflegezentrum erfolgen kann.

**Tritt ein Patient aus dem KSB ins Süssbach Pflegezentrum über, wurde demnach bereits sehr viel Vorarbeit geleistet. Das heisst, für Sie, Frau Genner, bleibt nicht mehr viel zu tun?**

Genner: Bei einer Anfrage vom KSB wird in der Tat schon sehr viel Vorarbeit geleistet. Die Zusammenarbeit Care-Case Management funktioniert dank der gemeinsamen Pflegesprache sehr gut. Unsere weitere Aufgabe besteht nun darin, die individuellen Kundenwünsche mit unseren Ressourcen (freie Betten) abzustimmen. Dies geschieht in enger Absprache mit unseren Stationsleitungen. Sofern es sich bei Herrn Müller um einen «Kurzzeitaufenthalter» handelt, besprechen wir mit ihm seine Aufenthaltsziele, welche die Pflegeteams laufend evaluieren. Ähnlich wie das KSB organisieren wir anschliessend das Austrittsprozedere. Ein telefonisches Follow-UP nach Austritt rundet die erweiterte Begleitung ab.

**Werden Sie nicht auch direkt von privaten Personen angefragt?**

Genner: Ein grosser Teil aller Anfragen kommt aus dem häuslichen Umfeld. In diesen Fällen ist unsere Arbeit sehr viel umfangreicher und vielschichtiger. In der Langzeitpflege sind es meistens die Angehörigen, die mit der bereits schon lange anhaltenden Betreuungsarbeit zu Hause am Rande der Erschöpfung sind. Hier benötigt es in einem ersten Schritt eine familienzentrierte Beratung für die Klärung der aktuellen Situation. Das heisst die Klärung der Fragen: Welche Ressourcen sind vorhanden? Benötigt es Absprachen mit bereits vorhandenen professionellen Diensten wie der Spitex oder dem Hausarzt? Handelt es sich eventuell um ein akut medizinisches Problem oder benötigt die Familie eine Entlastung wie mit unserer Tagesbetreuung? Selbst wenn diese Gespräche keinen unmittelbaren Eintritt in den Süssbach zur Folge haben, dienen sie einer längerfristigen Versorgung der Betroffenen.

**Am Beispiel Ihrer Arbeit zeigt sich die gut funktionierende Kooperation im Gesundheits-Netz Aargau Ost ganz eindrücklich. Frau Genner, Frau Villiger – vielen Dank für das Gespräch.**

### GNAO-PARTNER

Kantonsspital Baden AG  
T 056 486 21 11  
info@ksb.ch  
www.ksb.ch

 Kantonsspital Baden  
KSB



### Süssbach Pflegezentrum AG

T 056 462 61 11  
info@suessbach.ch  
www.suessbach.ch

 süssbach  
PFLEGEZENTRUM







GUT AUFGEHOBEN IN BRUGG

Neueröffnung Demenzstation  
im Süssbach Pflegezentrum

Seit Februar 2018 bietet der süssbach auch für Menschen im fortgeschrittenen Stadium einer Demenzerkrankung einen speziell angepassten Wohnbereich im geschützten Rahmen (Demenzstation) an. Menschen mit einer Demenzerkrankung sind in besonderer Weise auf Unterstützung angewiesen. Der normale Alltag kann für die Betroffenen und ihre Angehörigen zu einer grossen Herausforderung werden. Bei uns sind Sie gut aufgehoben.

Melden Sie sich bei Fragen telefonisch oder per Mail – wir sind gerne für Sie da!

Süssbach Pflegezentrum AG · Fröhlichstrasse 9 · 5200 Brugg · Tel. 056 462 61 11 · info@suessbach.ch · www.suessbach.ch

# Alle an einem Tisch: Care Management verknüpft Kompetenzen.

Die koordinierte, bedarfsgerechte Hilfeleistung für einen Patienten ist in der Integrierten Versorgung zentral. Care Managerinnen kümmern sich als Partnerinnen des Behandlungsteams um alles, was ausserhalb der rein medizinischen und pflegerischen Betreuung der Patienten liegt. Sie sind im Hinblick auf die Spitalentlassung sowie für sämtliche Sozialfragen zuständig.

Nennen wir sie Lisa L. Eine ältere Dame von 85 Jahren. Sie ist rüstig, wohnt alleine, erledigt Haushalt und Einkäufe gerne noch selber. Ein Treppensturz im letzten Herbst aber reisst sie aus dem Alltag und bringt sie ins Spital. Auf die Hüft-Operation folgt eine lange Rehabilitation. Es laufen Abklärungen für eine mögliche Überweisung in eine Rehabilitation. In gemeinsamer Zusammenarbeit mit allen in den Fall involvierten medizinischen und pflegerischen Fachkräften, unter Einbezug der Spitex und natürlich immer auch im Gespräch mit der Patientin und ihren Angehörigen, wird entschieden, dass Lisa L. auch in Zukunft zu Hause in ihren eigenen vier Wänden sicher und gut aufgehoben ist. Ein guter Entscheid, weil er breit abgestützt ist und von allen mitgetragen wird. Ein Entscheid auch, der so fundiert und nachhaltig nur dank der intensiven Koordinationsarbeit einer Care Managerin gefällt werden konnte.

## Care Managerinnen beantworten Fragen

Vom Spitaleintritt bis zum Austritt gibt es viel Administratives zu erledigen. Und davor und danach auch. Ist die Finanzierung geregelt, das heisst, liegt die Kostengutsprache der Krankenkasse vor? Wie geht es weiter mit der Patientin, mit dem Patienten nach der

Entlassung? Kommt eine Reha infrage? Braucht es die weiterführende Betreuung durch die lokale Spitex? Muss gar ein Pflegeheim in Betracht gezogen werden? Wie steht es mit den Medikamenten? Weiss die Spitex und der Hausarzt Bescheid? Fragen über Fragen, die zu beantworten sind. Situationen, die es zu klären, und Lösungen, die es zu finden gilt. Alles Aufgaben, die in den Kompetenzbereich der Care Managerin fallen. Es sind nicht zuletzt auch die Zuweiserinnen und die Zuweiser, die die Arbeit der Care Managerinnen schätzen.

Beatrice Bähler ist eine wichtige Partnerin: fürs Behandlungsteam und den Patienten.

Tritt eine Patientin, ein Patient ins Spital ein, wird immer geprüft, ob eine Betreuung durch eine Care Managerin sinnvoll ist. So wird garantiert, dass jede Patientin und jeder Patient im Hinblick auf die Entlassung die bestmögliche individuelle Nachversorgung bekommt. Natürlich sind es hauptsächlich ältere und mehrfacherkrankte Patientinnen und Patienten, die die

Leistungen des Care Managements in Anspruch nehmen. Im KSB werden rund 20 Prozent aller Patienten von einer Care Managerin begleitet. «Dabei orientiert sich die Beratung immer an den Bedürfnissen und Lebensumständen der uns anvertrauten Menschen. Unsere Patientinnen und Patienten stehen bei allem, was wir tun, immer im Mittelpunkt», sagt Beatrice Bähler, Leiterin Care Management an der Kantonsspital Baden AG.

## Care Managerinnen sind in fast alle Prozesse involviert

Dem KSB fällt in Sachen Care Management eine absolute Vorreiterrolle zu. Schon 2010 bekam Bähler vom damaligen KSB-CEO den Auftrag, sich um die Einführung eines Case Managements zu kümmern. Bähler etabliert den Begriff «Care Management»: «Grundsätzlich stehen Case und Care gleichwertig. Im Gegensatz zu Case aber, was übersetzt «Fall» bedeutet, passt meines Erachtens Care, welches «kümmern, Sorge tragen, achtsam sein» beinhaltet, einfach besser zu den Dienstleistungen, die erbracht werden.»

Care Managerinnen sind in fast alle Prozesse, die ein Patient im Laufe seines Spitalaufenthalts durchläuft, involviert. Sie beantworten sämtliche Fragen, die mit der Austrittsorganisation zu tun haben, und bringen Ärzte, Pflegefachpersonen und Angehörige, bei Bedarf auch weitere Berufsgruppen, an einen Tisch. Elf Care Managerinnen beschäftigt die Kantonsspital Baden AG. Elf Fachfrauen mit grosser pflegerischer Erfahrung und entsprechenden Fachweiterbildungen.

## Care Managerinnen planen Übergänge

Der Tag der Entlassung ist kein abrupter Abbruch, sondern ein gut organisierter Übergang. Wohin die Reise auch immer geht, alles ist perfekt aufgegleist und dokumentiert. Dies hilft allen Beteiligten: den zuweisenden Hausärzten, den Fachärzten, den Reha- und Pflegekliniken, der Spitex, der Wohnortsgemeinde, dem Sozialdienst, den Angehörigen und natürlich und vor allem den Patientinnen und Patienten.

Die Leistungen des Care Managements werden von keiner Krankenkasse übernommen. Die zusätzliche Dienstleistung finanziert das KSB aus eigener Kasse. Die Frage an Beatrice Bähler liegt auf der Hand. Rechnet sich das für das KSB?: «Durch die frühzeitige Organisation der notwendigen Massnahmen im Hinblick auf die Entlassung können die Patientinnen und Patienten zum richtigen Zeitpunkt entlassen werden. Nicht zu früh, aber eben auch nicht zu spät. Zudem wird durch die Leistungen des Care Managements eine lückenlose Nachversorgung gewährleistet, ein ungeplanter Wiedereintritt in das Spital kann in der Regel vermieden werden. Was das Care Management unternimmt und in die Wege leitet, vermeidet immer auch Umtriebe und unnötige Sorgen der Patienten und Angehörigen.»

Das Care Management behält den Überblick und verknüpft Kompetenzen. Das Care Management schliesst Lücken und öffnet Türen.

**Care Managerinnen planen Spitaleintritte wie auch -austritte. Sie bereiten vor, beraten und vermitteln, sie informieren und stehen auf Wunsch in schwierigen Lebenssituationen zur Seite.**

## Ein Auszug aus dem grossen Leistungskatalog:

- » Beratung in Versicherungs- und Rechtsfragen
- » Beschaffung von Hilfsmitteln
- » Organisation eines Rehabilitationsaufenthaltes in einer Klinik oder einer Erholungskur (je nach ärztlicher Verordnung)
- » Vermittlung eines Aufenthalts in einem Pflegeheim, auch Kurzaufenthalte (sogenannte Ferienbetten), Akut- und Übergangspflege. Dazu auch Finanzierungsberatung
- » Informationen betreffend Leistungen der Krankenkasse, Unfallversicherung, Taggelder sowie AHV/IV und Ergänzungsleistungen
- » Organisation und Beratung bei Bedarf für Inhalationsapparate, Heimsauerstoff, Telealarm, Rollstühle, Pflegebetten usw.
- » Perückenberatung für Chemotherapie-Patienten
- » Vermittlung von Fachstellen (beispielsweise für Sucht-, Beziehungs- und Lebensfragen oder bei finanziellen Engpässen)
- » Abklärungen, ob ein rechtlicher Vertreter zugezogen werden muss

GNAO-PARTNER



Kantonsspital Baden AG

T 056 486 21 11  
info@ksb.ch  
www.ksb.ch

KSB Kantonsspital Baden





COIFFURE  
*Grimm*

**Baden (Zentrum)**  
Badstrasse 4, 5400 Baden  
Telefon 056 210 10 10  
info@coiffure-grimm.ch

Mo 09.00 – 18.00 Uhr  
Di, Do, Fr 08.00 – 18.00 Uhr  
Mi 08.00 – 19.00 Uhr  
Sa 07.00 – 17.00 Uhr

**Kantonsspital Baden (KSB)**  
Im Ergel 1, 5400 Baden  
Telefon 056 470 07 81  
info@coiffure-grimm.ch

Mo 13.00 – 18.00 Uhr  
Di – Fr 08.00 – 18.00 Uhr  
Sa 07.30 – 16.00 Uhr

**GUTSCHEIN  
CHF 10.-**

Einzulösen bei Ihrem nächsten Besuch bei uns.



HAVE A GOOD HAIR DAY.

www.coiffure-grimm.ch

Agenda

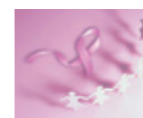
# Veranstaltungen im 2018

**20.**  
September



**Vortrag: COPD – wenn die Lunge pfeift | Asana Spital Leuggern**

Eine Anmeldung ist nicht erforderlich  
20 Uhr, Johannersaal im Asana Spital Leuggern



**1.**  
Oktober

**Lesung mit Bestseller-Autorin  
Nicole Staudinger | KSB**

19 Uhr im Personalrestaurant des KSB

**3.**  
Oktober



**Stillvortrag | Spital Muri**

Im Anschluss an die Besichtigung der Gebärdabteilung (1. Mittwoch im Monat) findet der Stillvortrag statt. Beginn jeweils um 19.30 Uhr



**3.**  
Oktober

**Besichtigung der Gebärdabteilung | Spital Muri**

Die Besichtigung findet jeweils am 1. Mittwoch im Monat um 18.45 Uhr statt. Die Besammlung ist im 2. Stock vor dem Gebärdsaal

**15.**  
Oktober



**Informationsabend für werdende Eltern | Spital Muri**

Informationen über Geburt, Wochenbett, Stillen und Pflege. Beginn 20 Uhr, Saal am Süssbach



**18.**  
Oktober

**Das GNAO an der EXPO Brugg | Robert Huber AG Halle**

Mit Präsentation der GNAO-App.  
18. bis 21. Oktober 2018

**29.**  
Oktober



**Storckekafi | Asana Spital Leuggern**

Information für werdende Eltern über Geburtsmöglichkeiten. Besichtigung der Gebärdzimmer und der Wochenbettstation. Beginn 19 Uhr



**3.**  
November

**Eröffnungsfest Löwen | pflegimuri**

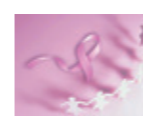
ab 9 Uhr im Rahmen des 50. Basars

**8.**  
November



**Wenn das Gedächtnis nachlässt | aarReha Schinznach**

Öffentlicher Vortrag, 19 bis 20 Uhr, Dr. med. Thomas Roy, Chefarzt Geriatrie Rehabilitation



**29.**  
November

**Krebs-Fatigue: Ständig erschöpft | KSB**

Öffentlicher Vortrag für Betroffene und Angehörige. Claudia Witt, Direktorin des Instituts für komplementäre und integrative Medizin am USZ, stellt ein integratives Behandlungsmodell vor.  
19 Uhr im Personalrestaurant des KSB

Sämtliche Veranstaltungen finden Sie auf der **GNAO-App**.

Gratis-Download im Apple Store und Google Play Store.



GNAO-Partner



**aarReha Schinznach**  
T 056 463 85 11  
www.aarreha.ch

**Ärzteverband Bezirk Baden**  
T 056 200 86 06

**Ärzterein Bezirk Brugg**  
T 056 444 86 94

**Asana Gruppe AG Spital Leuggern**  
T 056 269 40 00  
www.spitalleuggern.ch

**Genossenschaft Notfallapotheke**  
T 056 221 14 00  
www.notfallapotheke.ch

**Kantonsspital Baden AG**  
T 056 486 21 11  
www.ksb.ch

**Spital Muri**  
T 056 675 11 11  
www.spital-muri.ch

**Medizinisches Zentrum Brugg AG**  
Tel. 056 462 61 60  
www.mz-brugg.ch

**pflegimuri**  
T 056 675 92 00  
www.pflegimuri.ch

**Psychiatrische Dienste Aargau AG**  
T 056 462 21 11  
www.pdag.ch

**Regionales Pflegezentrum Baden AG**  
T 056 203 81 11  
www.rpb.ch

**RehaClinic Bad Zurzach / RehaClinic Baden**  
T 056 269 51 51 / 056 203 08 08  
www.rehaclinic.ch

**Rehaklinik Bellikon**  
T 056 485 51 11  
www.rehabellikon.ch

**Reusspark Niederwil**  
T 056 619 61 11  
www.reusspark.ch

**Spitex Region Baden**  
T 0842 80 40 20  
www.spitexag.ch

**Spitex Region Brugg AG**  
T 056 556 00 00  
www.spitex-region-brugg.ch

**Süssbach Pflegezentrum AG**  
T 056 462 61 11  
www.suessbach.ch

**Tages- und Nachtzentren**  
Regionales Pflegezentrum Baden AG  
T 056 203 81 20  
Reusspark Niederwil  
Tel. 056 619 67 00

# effinger medien

**viel mehr als Druck.**

Mehr als 150 Jahre Erfahrung der Effingerhof AG und der Binkert Buag AG sind der Grundstein für eine erfolgreiche Zukunft. Neu aufgestellt an den Standorten Brugg und Kleindöttingen sind wir Ihr Komplettanbieter mit einem umfassenden Angebot an Druck-, Verlags- und Onlinedienstleistungen.

Wir freuen uns auf Ihre crossmedialen Projekte – analog oder digital, in der Region oder für die ganze Schweiz.

#### **Hauptsitz**

Effingermedien AG  
Storchengasse 15  
5201 Brugg AG  
Tel. +41 56 460 77 88  
info@effingermedien.ch

#### **Standort Produktion**

Effingermedien AG  
Industriestrasse 7  
5314 Kleindöttingen  
Telefon +41 56 484 54 54  
produktion@effingermedien.ch

#### **Standort Verlag**

Effingermedien AG | Verlag  
Storchengasse 15  
5201 Brugg  
Telefon +41 56 460 77 88  
info@effingermedien.ch

[www.effingermedien.ch](http://www.effingermedien.ch)



Publikationen und Newsportale aus dem Hause Effingermedien AG.

General-  
**Anzeiger**

**Rundschau**

**e-journal**  
IHRE REGION ONLINE

**B R U G G E R**  
NEUJAHRSSBLÄTTER

**aargau eins<sup>A</sup>**  
Der Kanton und seine besten Seiten.